MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

106 (4.3.1930) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-350901

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Merkelstraße 18, Ne Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 63, W Cypriserstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4–6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22 mm breite Kolonelzeile; im Reklameteil RM. 3.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle · Steuer, Gesetz und Recht / Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Für unsere Jugend / Freitag: Wintersport und Erholung · Mannheimer Vereinszeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben · Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe | Dienstag, 4. März 1930 | 141. Jahrgang – Nr. 106

Der Berliner Parteikampf um das Notopfer

Es muß eine parlamentarische Brücke für Annahme des Youngplans geschaffen werden

Brückenbauer an der Arbeit

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 4. März

Die augenblickliche Situation läßt sich vielleicht dahin zusammenfassen: Es wird verhandelt, wird sogar eifrig verhandelt, um in der Frage der Besitzsteuer einen Steg zu finden, auf den der Volkspartei zu treten noch einigermaßen möglich ist. Im Reichsfinanzministerium werden seit gestern mittag alle möglichen Berechnungen angestellt und es mag wohl möglich sein, daß man noch über irgend eine Geste sich einigen wird, die es der Volkspartei gestattet, zunächst einmal bei der Stange zu bleiben. Wir möchten es im Moment sogar für wahrscheinlich halten, daß man sich einigen wird.

Indeß wird man sich, wie die Dinge zur Stunde sich anlassen, gut tun, eine solche Lösung nicht zu überschätzen. Fürs erste handelt es sich darum, den Weg zu bahnen für die Annahme des Youngplanes. Hinterher, so wird uns von volksparteilicher Seite versichert, würde die Deutsche Volkspartei auf kein irgend wie geartetes Kompromiß sich mehr einlassen.

Garantie für Steuersenkung?

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 4. März.

Der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer hatte heute einige seiner politischen Freunde zu einer Besprechung in den Reichstag geladen. An der Sitzung nahmen u. a. der Parteiführer Dr. Scholz sowie die Abgg. Bayl, Cremer, Hoff und außerdem auch der Direktor der Deutschen Bank, Herr von Stauß, teil. Ueber die innerhalb der Volkspartei herrschende Auffassung verlautet, daß man ähnlich wie es die Sozialdemokratie in ihrem gestrigen Beschluß ausdrückte, die Verabschiedung des Youngplans für das jetzt dringendste Erfordernis hält. Es ist kaum anzunehmen, daß das Zentrum, das sich gewissermaßen unter doppeltem Druck befindet, dieser Situation nicht schließlich Rechnung tragen wird.

Bei den Kompromißversuchen, die seit gestern im Gange sind,

betrachtet man es in volksparteilichen Kreisen als eine Art Voraussetzung für weitere Verhandlungen, daß hier erst einmal eine Steuersenkung im nächsten Jahr durch feste Sicherungen verbürgt wird, da man sich auf bloße Versprechungen, wie sie im Dezemberprogramm enthalten sind, nicht mehr einlassen will. Erst wenn eine solche Garantie geschaffen ist, besteht noch volksparteilicher Ansicht vielleicht die Möglichkeit einer Verständigung. Einen Zuschlag zur Einkommensteuer in diesem Jahr lehnt die Volkspartei, in welcher Form er auch sei, nach wie vor entschieden ab. Daß man in der heutigen Kabinettssitzung bereits zu irgend welchen positiven Ergebnissen kommen könnte, wird nicht angenommen.

Moldenhauers Besprechungen

Telegraphische Meldung

Berlin, 4. März.

An den Besprechungen, die Reichsfinanzminister Moldenhauer heute vormittag mit politischen Freunden hatte, haben auch Vertreter der Wirtschaft teilgenommen, und zwar der Industrie und Banken. Wie in politischen Kreisen verlautet, kam bei der Wirtschaft sehr stark der Wunsch zum Ausdruck, die Younggesetze sobald wie möglich zu erledigen, weil sie die erste psychologische und materielle Voraussetzung für die Ueberwindung der Vertrauenskrise in der Wirtschaft sind. Die Deutsche Volkspartei wünscht deshalb, ebenso übrigens auch die Sozialdemokratie, die verbindliche Behandlung der Younggesetze.

*

Es ist anzunehmen, daß man versuchen wird, das Zentrum, dessen Führer sich heute vormittag ebenfalls beraten, von seiner Forderung der Gleichzeitigkeit abzubringen.

Verzögerung der Räumung

Telegraphische Meldung

⊡ Berlin, 4. März

Die Termine, die man nach der Beendigung der Haager Schlußkonferenz für die Ratifizierung des Young-Planes gesetzt hat, haben sich als ziemlich trügerisch erwiesen. Die Reichsregierung hoffte, bis spätestens Ende Februar die Haager Vereinbarung und die Liquidationsverträge unter Dach und Fach zu haben. Wie die Dinge heute liegen, wird die Endabstimmung im Reichstage wohl kaum vor dem 10. März stattfinden können. Soll dieses Ziel erreicht werden, so wird man aber noch recht erhebliche Hindernisse aus dem Wege räumen müssen.

In Frankreich sind die Beratungen über den Young-Plan durch die wiederholte Kabinettskrise erheblich verzögert worden. Man hat dort mit Kabinettsneubildung und Londoner Konferenz soviel zu tun, daß man den Young-Plan noch gar nicht in parlamentarische Behandlung hat nehmen können. Auch die Errichtung der Bank für Internationale Zahlungen zieht sich mehr in die Länge, als man anfangs angenommen hatte. Auf der Tagung der Leiter der Notenbanken ist man nicht zu einem Abschluß gekommen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat die Vertreter Deutschlands in dem Verwaltungsrat der Bank nicht namhaft gemacht, so daß dieses Organ seine Tätigkeit noch nicht hat aufnehmen können. Die Weigerung Dr. Schachts hängt offenbar mit der Absicht zusammen, anstelle eines Neutralen, wie es nach deutscher Auffassung notwendig wäre, den Franzosen Quesnay zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates und damit zum Leiter der Bank zu ernennen. Das Inkrafttreten der Bank für Internationale Zahlungen ist aber nach den französischen Erklärungen eine ebenso unerläßliche Vorbedingung der Rheinlandräumung, wie die Ratifizierung des Young-Planes.

In den letzten Tagen ist wiederholt behauptet worden, der französische Botschafter in Berlin habe einen Schritt unternommen, um auf die Möglichkeit einer Verzögerung der Räumung hinzuweisen. Der Schritt soll mit den Schwierigkeiten, die sich bisher bei der Errichtung der Internationalen Zahlungsbank und bei der parlamentarischen Erledigung des Young-Planes ergeben haben, begründet worden sein. Von zuständiger Stelle wird in Berlin versichert, daß alle Nachrichten über einen solchen Schritt unzutreffend seien. Es wäre in der Tat auch nicht einzusehen, welchen Grund die französische Regierung haben sollte, die

Erfüllung ihres feierlich gegebenen Versprechens

irgendwie in Frage zu ziehen. Die parlamentarische Behandlung der Haager Vereinbarung ist eine interne deutsche Angelegenheit, wobei man allerdings vom Standpunkte der deutschen Politik dem Reichstag den guten Rat geben muß, diese Frage nicht allzusehr mit dem inneren Parteihader zu verquicken und dabei die außenpolitischen Gesichtspunkte, auf die es ankommt, ganz und gar aus dem Auge zu verlieren. Daß der Young-Plan im Laufe dieser und der kommenden Woche im Reichstag zu Ende beraten und angenommen werden wird, kann trotz aller in letzter Zeit aufgetauchten Schwierigkeiten im Ernste nicht bezweifelt werden. Die französische Regierung hat also nicht den geringsten Grund, gegenwärtig vorzupreschen, sondern sie kann den Gang der Entwicklung in der nächsten Zeit ruhig abwarten.

Es versteht sich von selbst, daß das Räumungsversprechen unter allen Umständen unangetastet bleiben muß, auch wenn sich die Ratifizierung des Young-Planes etwas über die ursprüngliche Zielsetzung hinaus verzögert.

Die Saarverhandlungen

Drahtung uns. Pariser Vertreters

V Paris, 4. März.

Wie das „Echo de Paris" mitteilt, werden die deutsch-französischen Saarverhandlungen, die durch die Ministerkrise in Frankreich eine Unterbrechung erfuhren, im Laufe der nächsten Woche unter dem Vorsitz des Ministers für öffentliche Arbeiten Pernot wieder aufgenommen. Pernot wird vom Ministerrat als Chef der französischen Delegation bestätigt. Staatssekretär von Simson, der Führer der deutschen Delegation, ist für einige Tage nach Berlin zurückgekehrt. Vor seiner Abreise hatte er Pernot in seiner Wohnung einen Höflichkeitsbesuch ab.

Die Zollkonferenz

Telegraphische Meldung

Genf, 4. März.

Seit der durch die französische Ablehnung des europäischen Zollwaffenstillstandes bedingten Stockung in den Arbeiten der Zollkonferenz finden fortgesetzt Beratungen der Präsidialbüros mit den Vorsitzenden der verschiedenen Unterausschüsse, den führenden Delegationsführern und den hier anwesenden Mitgliedern des Wirtschaftskomitees statt, um zu einer gangbaren Lösung zu gelangen. Nach dem gegenwärtigen Stand der Besprechungen, die auch am Montag eifrig fortgesetzt werden, wird in unterrichteten Kreisen erklärt, daß auf keinen Fall eine Verschlechterung, sondern eher eine Verbesserung der Lage eingetreten sei, wenn sich auch ein endgültiges Urteil nicht abgeben lasse.

Nach dem Gesamtbild der Meinungen, das jetzt vorliegt, handelt es sich darum, für die allgemeinen Grundlinien, die sich für die Lösungsmöglichkeiten ergeben haben, einen konkreten Plan zu schaffen, der eine gewisse Stabilisierung der Verhältnisse gewährleisten würde. Der französische Handelsminister Flandin und Unterstaatssekretär Serot vom Landwirtschaftsministerium werden sich am Donnerstag nach Genf zur Vertretung Frankreichs auf der Zollfriedenskonferenz begeben.

Die Krisis der englischen Liberalen

Drahtung uns. Londoner Vertreters

§ London, 4. März.

Das Schicksal Lloyd Georges und der liberalen Partei steht heute im Mittelpunkt des politischen Interesses. Auf einer Sitzung der liberalen Führer hat gestern auch der „Hauptstimmenpeitscher" der Partei Sir Robert Hutchinson seinen Rücktritt erklärt, nachdem schon während der letzten Bergbaudebatte im Unterhaus einer der beiden anderen „Whips" zurückgetreten war. Heute wird die entscheidende Verhandlung der liberalen Parlamentsfraktion stattfinden, in der nach allgemeiner Erwartung

Lloyd George seinen Rücktritt vom Parteivorsitz

ausgesprochen wird, falls sich die Abgeordneten seiner Taktik nicht mehr mit mehr Disziplin unterwerfen, als es bei den letzten liberalen Vorstößen gegen die Regierung der Fall war.

*

In der Bergbaudebatte, die zu einer Machtprobe für die Liberalen werden sollte, ist die Regierung durch die Spaltung der Liberalen Partei während der Abstimmung gerettet worden. Es scheint jetzt, daß Lloyd George eine Niederlage der Regierung herbeiführen wollte, da er ohnehin baldige Neuwahlen voraussieht und den für sich günstigsten Zeitpunkt auszuwählen wünscht. Man nimmt allerdings an, daß es zu einem Rücktritt Lloyd Georges, der in der englischen Politik geradezu einen Wendepunkt bedeuten würde, heute noch nicht kommen wird, sondern daß es seiner bekannten Strategie gelingen wird, die liberale Fraktion wieder unter seiner Führung zu einigen.

Evangelische Konkordate

Zu dieser voraussichtlich demnächst auch in Baden aktuell werdenden Frage wird uns aus dem Leserkreis geschrieben:

„Wer erwartet hat, daß nach Abschluß eines Konkordats zwischen Preußen und der Kurie der versprochene Staatsvertrag mit der evangelischen Kirche in rascher Folge abgeschlossen werde, ist inzwischen eines anderen belehrt worden. Es zeigte sich, daß die Skeptiker recht hatten, also jene, die s. Zt. auf gleicher Behandlung bestanden und gleichzeitige Verabschiedung von Verträgen mit beiden Kirchen gefordert hatten. Sie taten es aus dem Gefühl heraus, daß dem Versprechen der preußischen Regierung und ihres Ministerpräsidenten die Tat nicht so schnell folgen werde. Die Ereignisse haben inzwischen für sie gesprochen. Acht Monate sind ins Land gegangen, ohne daß die zugesagten Verhandlungen mit der evangel. Kirche Preußens irgendwie aufgenommen worden wären. Erst vor einigen Tagen scheinen die ersten Schritte getan worden zu sein. Und das Ganze heißt man: Parität im Volksstaat! Kein Wunder, daß sich viele vor die entscheidende Frage gestellt sehen, ob denn der evangel. Volksteil Preußens im eigenen Staat noch Heimatrecht habe.

Wir schreiben diese Dinge nicht, um gewisse Gefühle zu wecken und, soweit sie da sind, sie zu steigern und zu verstärken, obwohl nach Lage der Dinge reichlich Grund dazu vorhanden wäre. Wir berühren den heiklen Tatbestand auch nicht, um irgend jemand Vorwürfe zu machen. Aber feststellen und aussprechen wollen wir, daß es immer eine böse Sache ist, wenn Kirchenpolitik der Tages- und Staatspolitik unterworfen ist. So ist es nun in Preußen gewesen. Die Koalitionsparteien schlossen oder schufen das Konkordat. Daß sie es schufen, ist eine Sache für sich. Aber daß sie den größeren Volksteil behandelt haben, wie sie es getan, und aus Koalitions- also politischen Gründen ihn so behandelt haben, das ist eine Machtpolitik, die sich selbst richtet.

Die Gefahr, daß Kirchenpolitisches von der Tagespolitik und ihren zufälligen Koalitionen einseitig geregelt wird, dürfte überhaupt in deutschen Landen da und dort bestehen. Die letzten zehn Jahre haben auch in Baden gewisse Spuren hinterlassen. Und wenn einmal nach Jahren darüber wird geschrieben werden müssen, dann mag das Zentrum doch nicht so frei ausgehen, wie es heute meint oder tut. Vielleicht wird sein Regiment nachweisbar noch vielmehr der Parteilichkeit und Einseitigkeit und wahrscheinlich sogar brutalerer Parteilichkeit beschuldigt werden müssen, als es heute seine Gegner von ehedem zu bezichtigen weiß. Mag es je und dann dem nachdenken und in der Gegenwart für seine Machtpolitik auch in kirchlichen Dingen sich jener Gerechtigkeit befleißigen, die es angeblich in der Vergangenheit bei anderen vermißt hat!

Noch ein anderes mag der Vorgang in Preußen deutlich machen. Seit Jahren wird von weiten Kreisen die Trennung von Staat und Kirche als die einzig gegenwartsgemäße Lösung gefordert. Ob das überhaupt auf deutschem Boden möglich ist, mag dahinstehen. Jedenfalls drängen die Verhältnisse nach diesem Ziele. Und niemand scheint es leidenschaftlicher zu vertreten als die Sozialdemokratie. Aber die Praxis der Theorie ist, daß die evangelische Kirche in Preußen und anderwärts vom Staat und seinen Parteien abhängiger ist als je. Nicht etwa deshalb, weil die Trennung noch nicht durchgeführt ist, sondern, wie es scheint, aus Prinzip. Darum macht sich in Preußen der Staat um Schaffung einer sogenannten politischen Klausel, die der Kirche Bindungen auferlegt in einem Maße, daß man nicht das Gefühl hat, hier sei die Freiheit der Kirche das vorwaltende Prinzip. Wohl wird in solchen Fällen auf das Konkordat mit der Kath. Kirche hingewiesen und erklärt, daß dem Staat z. B. ein Mitwirkungsrecht bei der Besetzung der Bischofsstühle eingeräumt sei. Aber hier wird vergessen, daß bei Schaffung des Konkordats mit der Kurie diese nicht als innerdeutsche Gemeinschaft, sondern als außerdeutsche Weltmacht auftrat. Wenn hier gewisse Sicherheiten geboten erscheinen, weil Weltmacht und Weltmacht einander gegenüberstehen, so ist die Lage bei Schaf-

fung eines evang. Staatsvertrages wesentlich anders. Denn hier ist der eine Partner nur eine deutsche Körperschaft öffentlichen Rechts, also von vornherein nicht koordiniert. Einem an sich schon subordinierten Partner dann noch Bindungen auferlegen wollen, die jenen andern, im kath. Konkordat niedergelegten entsprechen sollen, heißt wohl, sich vergeben im Prinzip. Wie es überhaupt nicht unnötig ist, daran zu erinnern, daß aus den erwähnten Gründen ein evang. Staatsvertrag und ein Konkordat der Natur nach zwei ungleiche Dinge sind, selbst wenn die zufällige Koalitionsregierung beiden gleiche Behandlung zuwenden wollte.

Es mag sein, daß die Oeffentlichkeit von nun an noch mehr von kirchlichen Fragen lesen und hören wird. Die Zeiten sind schon darnach. Von hindämmernder Gleichgültigkeit aufgeweckt zu werden, ist manchmal ein gut Ding. Etwas ähnliches haben auch diese Zeilen im Auge."

Prof. Willy Hellpach hat sein Reichstagsmandat niedergelegt

Die sozialistische Personalpolitik

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 4. März

Der „Vorwärts" hat gestern abend gemeldet, daß das preußische Innenministerium dem preußischen Kabinett als künftigen Oberpräsidenten in Stettin einen sozialdemokratischen Kandidaten vorgeschlagen hätte. Das „B. T." meint, wieder gar nicht koalitionsfreundlich, daß hinter der Meldung des „Vorwärts" wohl lediglich der Wunsch gewisser sozialdemokratischer Fraktionskreise stecke, die mit unbefangenster Miene die Oeffentlichkeit vor vollendete Tatsachen stellen möchte. In dem Familienrat vom Donnerstag sei ausdrücklich festgestellt worden, daß die Angelegenheit noch nicht entschieden und weiter zu erörtern sei. Das „Berliner Tageblatt" ist der Auffassung, daß die sozialdemokratische Fraktionspolitik früher oder später zum Bruch der Weimarer Koalition führen müßte.

Dieser Auffassung sind auch wir. Und nun hat Herr Waentig, der heute sein neues Amt antreten wird, das Wort.

Der Leipziger Waffendiebstahl

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 4. März.

In dem Leipziger Waffendiebstahl wird bekannt, daß ein Angestellter des Standortkommandos jetzt verhaftet worden ist. Ihm ist nachgewiesen worden, daß er schon seit längerer Zeit in Verbindung mit der Kommunistischen Partei stand und den Diebstahl von langer Hand vorbereitet hat. So ist es überhaupt nur möglich gewesen, daß die Waffen entfernt werden konnten. — Es scheint also, daß von der zuständigen Reichswehrstelle den kommunistischen Wühlereien innerhalb der Reichswehr nicht genügende Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Schutz der Arbeitsfreiheit

Telegraphische Meldung

Wien, 4. März.

Der Justizausschuß des Nationalrates trat heute in die Beratung des Gesetzes zum Schutz der Arbeitsfreiheit, des sogenannten Antiterror-Gesetzes ein. Der Berichterstatter legte im Einvernehmen mit der Regierung eine Reihe von Abänderungsanträgen vor, die eigentlich eine vollständig neue Vorlage bedeuten. Im wesentlichen wird bestimmt, daß Kollektiverträge, die auf die Zugehörigkeit der Angestellten und Arbeiter eines Betriebes zu bestimmten Berufsvereinigungen Bezug nehmen, nichtig sind, weiter, daß der Arbeitgeber keine Lohnabzüge zu Gunsten von Vereins-, Gewerkschafts- oder Parteibeiträgen vornehmen darf.

Die Sozialdemokraten sehen vorläufig diesen Anträgen ablehnend gegenüber.

Aus dem Kommunistenlager

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 4. März.

Die Zersetzung in der Kommunistischen Partei greift weiter um sich. Nachdem erst vor kurzem führende Kommunisten der Wasserkante aus der Partei ausgeschlossen worden sind, werden, wie die „Voss. Ztg." berichtet, jetzt erneut nicht weniger als acht Agitatoren in Hamburg, Kiel und Wandsbek aus der Partei verbannt, weil sie es ablehnten, für die Betriebsratswahlen auf der Liste der „revolutionären Opposition" zu kandidieren.

Bolschewistische Propaganda durch Radio

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 4. März.

In der letzten Zeit sind, wie man der „D.A.Z." aus Riga meldet, die Rundfunkhörer immer wieder durch befremdliche Radiovorträge in Erstaunen versetzt worden. „Hallo, Hallo, Radio von Riga!" ertönte es und in unverfälschtem Lettisch begann dann ein temperamentvoller lettischer Vortrag, der sich allmählich als bolschewistische Propaganda in Reinkultur entpuppte.

Die Behörden machten sich auf die Suche nach dem geheimnisvollen fremden Sender. Es wurde festgestellt, daß nur ein größerer, unweit der lettischen Grenze gelegener, sowjetrussischer Sender in Frage käme, wahrscheinlich der von Smolensk oder von Minsk. Das lettische Außenministerium will bei der Sowjetregierung eine Demarche unternehmen.

Die Arbeiten der Flottenkonferenz

— London, 4. März. Die Führer der Delegationen auf der Flottenkonferenz sind heute vormittag im St. Jamespalast zu einer Beratung zusammengetreten. Frankreich wurde wiederum durch Botschafter de Fleuriau vertreten.

Die Strafrechtsreform

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 3. März.

Nachdem der Strafrechtsausschuß des Reichstages die erste Lesung des Entwurfs eines neuen deutschen Strafgesetzbuches beendet hat, tritt vom 3. bis 5. März in Wien erneut die deutsch-österreichische parlamentarische Strafrechtskonferenz zusammen. Sie besteht aus zehn Mitgliedern des „österreichischen Nationalrats" und aus Vertretern der deutschen Reichsregierung und der österreichischen Bundesregierung unter dem Vorsitz des Geheimrats Kahl. Aufgabe der Konferenz wird es bekanntlich sein, die Arbeiten des deutschen und österreichischen Strafrechtsausschusses einander anzugleichen.

Das Schulgeld in Berlin

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 4. März

Der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist jetzt eine Vorlage zugegangen, in der das Schulgeld vom 1. April 1930 ab an den höheren Lehranstalten auf 240 jährlich, an den Mittelschulen auf 96 ℳ festgelegt wird. An den Volksschulen soll vom gleichen Tag an ein „Fremdenschulgeld" von 72 ℳ jährlich erhoben werden.

Polnische Großmannssucht

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 4. März.

Obwohl die Hafenanlagen von Gdingen schon heute nicht voll ausgenutzt werden können, plant Polen einen neuen weiteren Ausbau des Hafens. Der polnische Handelsminister hat mit einem französisch-polnischen Konsortium einen Vertrag abgeschlossen über den Bau eines neuen Hafenbeckens und die Anlegung eines großen Vorhafens in Gdingen, der 12 Meter Tiefe haben soll. In gleicher Weise sollen die anderen Hafenbecken ausgebaggert werden. Schließlich ist noch eine Verlängerung des Industriekanals vorgesehen.

Deutsch-chinesischer Luftpostverkehr

Telegraphische Meldung

Schanghai, 3. März.

Zwischen dem chinesischen Verkehrsminister und der Deutschen Lufthansa ist ein Abkommen unterzeichnet worden, wodurch die Lufthansa das Recht hat, Luftpost von Deutschland nach China zu befördern.

Es wird eine chinesische Gesellschaft, an der die Deutsche Lufthansa zu einem Drittel beteiligt ist, gebildet werden, um den Betrieb zunächst in China aufzunehmen. Die Linienführung nach Deutschland steht noch nicht fest. Der vom 20. Februar datierte Vertrag soll innerhalb von drei Monaten ratifiziert werden.

Die Wetterkatastrophe von Frankreich

Bisher wurden 25 Todesopfer gemeldet

Drahtung unseres Pariser Vertreters

Y Paris, 4. März. (United Preß.)

Die schweren Ueberschwemmungen, die infolge der Schneeschmelze und der starken Regengüsse einen Teil Südfrankreichs heimsuchten, forderten, soweit bisher feststeht, 25 Todesopfer. Sie wurden fast alle durch die hereinbrechenden Fluten in ihren Wohnungen überrascht.

Sehr schwer wurde die Umgebung von Toulouse heimgesucht, wo allein in der Stadt Lavaur (30 Kilometer nordwestlich von Toulouse) 100 Häuser infolge Unterspülung zusammenbrachen.

Letzte Meldungen

Flammentod eines Fabrikbesitzers

* Wesel, 4. März. Der Besitzer der chemischen Fabrik Otto Roth u. Co. ist heute nacht bei einem Schadenfeuer in den Büroräumen der Firma in den Flammen umgekommen. Roth scheint versucht zu haben, den Ofen mit einer leicht entzündbaren Flüssigkeit in Gang zu bringen, wobei eine Explosion eintrat. Der Brand konnte in kurzer Zeit abgelöscht werden. Als man in die Räume eintrat, fand man die Leiche des Firmeninhabers völlig verkohlt vor dem Ofen. Das Gebäude, eine ehemalige Kaserne, ist durch den Brand nicht in Mitleidenschaft gezogen worden.

Schiffsunfall auf der Unterelbe

— Hamburg, 4. März. Der holländische Dampfer „Moena", auf der Reise von Niederländisch-Indien nach Hamburg begriffen, geriet gestern abend in dem dichten Nebel auf Grund. Das Schiff erlitt eine Ruderhavarie und wurde manövrierunfähig. Zwei Schlepper sind unterwegs, um den Dampfer nach Hamburg zu assistieren, da er die Fahrt nicht mit eigener Kraft fortsetzen kann. Der holländische Dampfer ist 6561 Tonnen groß und gehört der Stoomvaart Maatschappij Nederland, Amsterdam.

In der Nordsee und in der Elbmündung ist die Sicht weiter auf wenige Meter zurückgegangen.

Bestialischer Kindesmord

— Hamburg, 4. März. In der Wohnung des Kraftwagenführers Prüß im Alten Schützenhof wurde heute morgen das 5 Jahre alte Pflegekind der Eheleute, Marie Klocke, im Bett entkleidet und ermordet aufgefunden. Prüß selbst lag mit einer offensichtlich nicht lebensgefährlichen Halsschnittwunde auf dem Fußboden und wurde ins Hafenkrankenhaus geschafft.

Die Feststellungen haben ergeben, daß das Ehepaar in der verflossenen Nacht einen Maskenball besucht hatte. Prüß entzweite sich mit seiner Frau und begab sich allein nach Hause. Als die Frau zurückkehrte, fand sie das Kind ermordet vor. Prüß, der anscheinend anormal veranlagt ist, hatte mit einem Tisch- und Küchenmesser der Kleinen zahlreiche Schnitt- und Stichwunden beigebracht und auch versucht, Gliedmaßen abzutrennen.

2570 Stunden Dauertanz

Telegraphische Meldung

Detroit, 4. März.

Einem Dauertanz von ungewöhnlichem Ausmaß, selbst für die amerikanischen Rekordbegriffe, haben jetzt nach langem heißen Bemühen die Detroiter Behörden ein Ende gemacht.

In einem Vergnügungslokal sind am 18. November verschiedene Paare zum Tanze angetreten und haben seitdem mit nur wenigen streng geregelten Ruhepausen von jeweils einigen Minuten durchgetanzt, ohne zu schlafen, so behauptet wenigstens die Leitung des fraglichen Unternehmens, während die Nörgler wissen wollen, daß den Teilnehmern trotz allem heimlich Gelegenheit geboten war, von ihren Strapazen vorübergehend auszuruhen.

Den Behörden ging, wie man verstehen kann, die Sache gegen den Strich. Sie versuchten zu intervenieren. Dies erwies sich schwerer, als es auf den ersten Augenblick aussah. Der Fall war juristisch noch nicht vorgesehen. So half man sich, indem man die Gesetze zum Schutz gewerblich beschäftigter Frauen heranzog und auf dieser Grundlage die Schließung des Betriebes erzwingen wollte. Dies erwies sich als ein Fehlschlag. Was tun? Nun stellte man fest, daß den Tanzpaaren von der Galerie Münzen zugeworfen wurden, und so kam man auf den Gedanken, den neuen Angriff gegen die Tanzwut unter dem Schutze des Gesetzes zur Bekämpfung der Bettelei zu unternehmen, die zum Teil recht streng sind. Diesmal gelang es. Das Lokal wurde geschlossen und Tänzer und Tänzerinnen in ihre Betten geschickt, nachdem sie — wie mit üblicher Genauigkeit berichtet wird — 2570 Stunden und 35 Minuten auf dem Parkett unterwegs gewesen waren.

Deutsche Volkspartei

Mittwoch, 5. März, abends 8 Uhr, im hinteren Nebenzimmer des Wartburg-Hospiz, F 4, 8/9,

Frauengruppe.

Vorbereitung des Reichsparteitages.

Freitag, 7. März, abends 8 Uhr, im großen Saale des Wartburg-Hospiz, F 4, 8/9,

Jahreshauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht (Stadtrat Ludwig. 2. Kassenbericht (Direktor Stotz). 3. Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse. 4. Verschiedenes. 5. „Unsere Arbeit im badischen Landtag" (Landtagsabgeordneter Mentz).

Der Vorstand.

Die kostbarste „Maschine": der Mensch

Von tausend Dreißigjährigen erlebt nicht einmal die Hälfte den 60. Geburtstag

Von Dr. Thomas Lindner

Daß die Menschen heutzutage jünger aussehen und sich jünger fühlen als ihre Vorfahren gleichen Alters, steht wohl außer Zweifel. Heute spielt, um nur zwei berühmte Beispiele zu nennen, der mehr als 90jährige Petroleumkönig Rockefeller draußen auf der feuchten Wiese Golf, und der 77jährige König von Schweden tritt im Tennisturnier als Wettspieler an. Heute beginnt der 70jährige Shaw sein Tagewerk mit einer Viertelstunde Schwimmen. Infolge dieser jugendlichen Lebensweise fühlen sich die Menschen von heute jünger und sehen auch jünger aus.

Angesichts dieser Tatsache fragt man sich, ob die Menschen, die durch eine veränderte Lebensweise langsamer altern, nicht auch älter werden als ihre Vorfahren. Dieses ist wirklich der Fall. Die Menschen werden älter! Im Jahre 1870 wurden die Menschen in Deutschland durchschnittlich 35 Jahre alt; bis 1900 stieg die Durchschnittszahl der Lebensdauer auf 40, bis 1910 auf 47 und bis 1926 auf 55. Aber die Statistik ist bekanntlich eine unzuverlässige Dame. Diese Ziffern, die neuerdings bekannt geworden sind und viele Menschen geradezu in einen Rausch der Begeisterung versetzen, stimmen nur für die Neugeborenen. Für uns, die wir als Erwachsene diese Zeilen hier lesen, stimmen sie nicht!

Um sich also ein wahres Bild vom Schicksal der Erwachsenen zu machen, darf man nicht die Gesamtbevölkerung zur Statistik heranziehen, sondern muß sich auf die Erwachsenen beschränken. Und nun sieht die Welt mit einem Male ganz anders aus: Von 1 Million Menschen ist mit 45 Jahren die Hälfte gestorben. Von tausend Dreißigjährigen werden 940, ohne das 35. Lebensjahr vollendet zu haben, und weitere 300 von ihnen sterben zwischen 55 und 60.

Diese Tatsache ist, schon rein wirtschaftlich betrachtet, um so trauriger, als der Mensch eine sehr kostbare „Maschine" ist, sogar die teuerste der Welt, aber auch die rentabelste. Sie kostet viele tausend Mark, ehe sie richtig zu arbeiten und zu produzieren beginnt. Man rechne einmal aus, welche Unkosten von Geld für ein Kind ausgegeben werden, bis es „auf eigenen Füßen steht"; man überdenke, was ein Kind nicht nur die Eltern, sondern durch Gesundheitsorganisation, Säuglingspflege, Krankenhauseinrichtungen, Schulen, höhere Lehranstalten, Sport-, Turn-, Badeplätze u. a. den Staat kostet. Die kostspielige Hochzucht dieser Maschine Mensch rentiert sich. Nachdem sie einmal angefangen hat zu laufen, läuft sie ihre 30, 40, 50 Jahre — und „verdient".

Jeder kann ausrechnen, was er in einem Jahr und was er in 40 Jahren verdient, und kann hieraus seinen Wert für sich und seine Familie bestimmen. Verdient ein Mensch im Monat 300 Mark und verbraucht für sich hiervon ein Drittel, so ist er seiner Familie 2400 Mark im Jahre und rund 100 000 Mark für sein ganzes Leben wert. Der Wert vielverdienender Menschen geht in die Millionen. Die amerikanischen Versicherungsgesellschaften haben Tabellen, nach denen sie den Wert der Menschen jeder Berufs- und Altersklassen ganz genau berechnen.

Keinem Menschen fällt es ein, sein Auto unversichert zu lassen, denn er weiß, daß ein fahrender Wagen stündlich in Gefahr ist, beschädigt oder gar gänzlich demoliert zu werden. In ebenso großer Gefahr schwebt aber auch die „Maschine" Mensch; ja in noch größerer, z. B. Unglücksfälle aller Art, Krankheiten, vorzeitig auftretende Alterserscheinungen, frühzeitiges Erlahmen seiner Arbeitskraft usw. Aber dieselben Menschen, die „feuerversichertlich" ihr Auto versichern, oder die ein Paket mit wertvollem Inhalt „natürlich" als „Eingeschrieben" senden, obwohl die Wahrscheinlichkeit seines Verlustes eine viel kleinere ist als die Wahrscheinlichkeit, daß man im Laufe der nächsten zehn Jahre vorzeitig durch Krankheit oder Straßenunfall sein Leben oder seine Arbeitskraft verliert, dieselben Menschen setzen sich tagtäglich den tausend Gefahren und Zufällen des heutigen Lebens aus, ohne ihren weitaus kostbarsten Besitz, nämlich sich selbst, in ausreichender Höhe zu versichern.

In Ländern, in denen die ganze Lebensauffassung ökonomischer eingestellt ist als in Deutschland, namentlich in Amerika und England, hat der Gedanke der Lebens- und Altersversicherung in den letzten Jahrzehnten geradezu den Charakter einer Volksbewegung angenommen. In Deutschland sind die Vorteile einer Lebensversicherung für die Familie und einer Altersversicherung für sich selbst erst in den letzten Jahren den Bürgern klar zu Bewußtsein gekommen. Nunmehr aber stehen wir mitten in der großen Bewegung: Vor 100 Jahren waren in ganz Deutschland nur 200 versichert; 1900 waren 1½ Millionen Versicherungspolicen ausgestellt, heute sind es mehr als 10 Millionen geworden.

So wie man mit der Postquittung in der Tasche unbesorgt nach Hause geht, denn das Paket ist mit 500 Mark taxiert als Wertsendung unterwegs, so braucht der Lebensversicherte keine Krankheit von innen und kein Unglück von außen zu befürchten, er ist eine Sendung, die „Eingeschrieben" jene gefahrvollste und unsicherste aller Erdenreisen zurücklegt, die große, früher oder später in jedem Fall mit einem Untergang endende Reise — das Leben.

⊙ **Die „Berliner Festspiele"** finden in diesem Jahr in der Zeit vom 31. Mai bis 10. Juni statt. U. a. wird bei der Gelegenheit das Newyorker Philharmonische Orchester unter Leitung von Toscanini an zwei Abenden hier gastieren, ferner der Tenor der Mailänder Scala, Lauri Volpi. Ein Hauptprogrammpunkt der Festspiele ist ein von Furtwängler dirigierter Beethoven-Zyklus von sieben Abenden unter Mitwirkung hervorragender Solisten. Ferner ist eine Anzahl von künstlerischen Veranstaltungen in den Theatern Max Reinhardts aus Anlaß seines 25jährigen Direktoriumjubiläums im Deutschen Theater vorgesehen. Die Opernbühne und die Schauspielhäuser werden eine Reihe von Erstaufführungen und Zyklen von Mozart, Wagner und Richard Strauß bringen.

Liebesbrief des Eisenbahners

Von Puck

Ich denk an Dich von früh bis abends spät.[1])
Ich hoffe auf das nächste Wochenende.[2])
Du weißt, wie langsam mir die Zeit[3]) vergeht,
Weshalb ich Dir auch diesen Eilbrief[4]) sende!

Mein Denken eilt zu Dir wie mit FD[5]),
Mein Herz beschwert mit mehr noch, als erlaubt ist.[6])
Ein Feiertag ist's für mich, wenn ich Dich seh'[7]),
Und wenn auch alle Ruhe mir geraubt ist![8])

Den Zuschlag[9]), den ich seelisch Dir gezahlt,
Fühl ich als süße Last[10]), die leicht zu tragen.
Mir ist, als ob des Südens Sonne[11]) strahlt,
Und täglich frag ich mich wohl tausend Fragen![12])

Ich schlafe schlecht und wache stündlich auf.[13])
Auch selbst das Essen will mir nicht munden.[14])
Am Fenster[15]) schau ich oft zum Mond hinauf,
Und zähl die Tage und die langen Stunden.[16])

In Dir allein eilt meiner Seele Hing.[17])
Denk nur beim Kommen nicht an Rückfahrkarten![18])
O kommt, und sei's mit einem Sonderzug![19])
Ich will in heißer Sehnsucht Dich erwarten.[20])

[1]) 8.00—24.00. [2]) Karten 50% Ermäßigung. [3]) MEZ = Mitteleuropäische Zeit. [4]) Eilbrief nach § 108. [5]) FD = Fernschnellzug; erhöhter Zuschlag. [6]) 20 Kilogramm Gepäckgewicht. [7]) Siehe über der für die Reichsbahn günstigen Tage und Feiertage. [8]) Eilzustellung; § 109 Str.-Gr./B. [9]) Siehe Preistafel. [10]) Paketerfolge für Gestende mit Transport verbunden. [11]) Riviera-Express. [12]) Amtliche Auskunftsstelle. [13]) Heilkarten für Schlafwagen vorzubestellen. [14]) Die Speisewagen werden erst nach Abfahrt eröffnet. [15]) Gepäckfenster verkaufen. [16]) Die Zeitverhältnisse Fahrenland entsprechen der Sommerzeit 5—24. [17]) Siehe Hinweise der Leitstelle. [18]) Gültigkeit an Tagen nach Feiertagen und dem darauf folgenden Tag. [19]) Mindestgebühr Mark 30.—. [20]) Bezugsweg II.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Neue Wagendurchläufe Hamburg-Konstanz

über Frankfurt—Mannheim—Karlsruhe—Triberg

Unter den Verbesserungen wesentlicher Natur, die im kommenden Fahrplan in Erscheinung treten werden u. über die, soweit sie bisher von schweizerischer Seite her im internationalen Verkehr bekannt waren, schon berichtet worden ist, wäre die Schaffung von Wagendurchläufen zwischen Hamburg und Konstanz, die im letzten Jahr schon verlangt wurden, aber in letzter Minute noch wieder gestrichen wurden, zu erwähnen. Mit dieser Langstrecke wird dem direkten Verkehr rein wirtschaftlich wie auch im besonders dem Fremdenverkehr erheblich gedient sein. Die neuen Kurswagen werden verkehren in den bisherigen Zügen Hamburg—Basel D 75/D 76, über den Schwarzwald in den letztes Jahr neu geschaffenen Saisonschnellzügen D 154/D 155. Die Verbesserung besteht nicht nur in der Schaffung dieser Kurswagen, sondern weiter auch in der Ausdehnung der Verkehrsdauer der Schwarzwaldschnellzüge, die sich letztes Jahr recht gut eingeführt haben, über die ganze Sommerdienstzeit von Mitte Mai bis Anfang Oktober. Der Kurs nimmt den Weg über Frankfurt—Mannheim—Karlsruhe—Triberg und ist in beiden Richtungen über die Schwarzwaldbahn ein voller Tageskurs, so daß die schöne Gebirgsfahrt voll genossen werden kann. Die Hauptzeiten sind (nach altem Plan): D 155/D 75 Konstanz ab 12.15, Triberg ab 15.03, Karlsruhe ab 17.41 (Anschluß nach Köln, in Greben nach Saarbrücken), Mannheim ab 18.36, Frankfurt an 20.28, Hamburg an 6.07, Berlin an 8.37 Schles. B.; umgekehrt D 76/D 154 Hamburg ab 20.38, Berlin Potsd. B. ab 22.40, Frankfurt ab 3.42, Mannheim ab 11.16, Karlsruhe ab 12.25 (Anschluß von Köln und Saarbrücken), Triberg an 15.10, Konstanz an 17.58. In beiden Richtungen bestehen gute Anschlüsse mit der Schweiz in Richtung Schaffhausen, Zürich, Luzern, St. Gallen und Ostschweiz. -oo-

Kriminale Begegnung

Karneval, lustiges Treiben, Ausgelassenheit führen uns hinüber zu den ersten Frühlingstagen, in denen sich dann die Seele mit neuer und echter Lebensfreude füllen kann. In der Zeit des Karnevals läuft ein mancher im närrischen Anzug herum, abends, nachts und oft wohl auch morgens. Das ist weiter nicht verwunderlich. Aber hören Sie die Geschichte vom Anfang an:

Ort der schaurigen Handlung vor dem Mannheimer Zentralbahnhof. Personen: die werden gleich vorgestellt. Zeit: früh morgens, wenn sogar noch die Hähne schlafen. Handlung: Ein Bekannter von mir wartet an dem eben angegebenen Ort auf ein Taxi, das ihn nach Lu bringen könnte. Warten ist langweilig und in kalter Frühmorgenluft sogar unangenehm. Er geht auf und ab. Sonderlich sieht er nicht aus (wenigstens für Karnevalszeit). Unter dem Mantel sehen ein paar weiße Hosen hervor und auf dem Kopf sitzt ein Koks, wie ihn sein Vater vielleicht mal getragen hat. — Kommt ein Herr auf ihn zu, sagt:

„Haben Sie einen Ausweis bei sich?"

Geschwind Erkennen, Hin- und Widerrede. Tatsächlich: Kriminalpolizei! Ausweis? „Ja, da haben Sie Glück gehabt!" „Seh' ich so aus? Wenn Sie mir sagen, was ich unter meinem Mantel anhabe, dann begreife ich, warum Sie eine Legitimation verlangen. Und wenn ich nun keinen Ausweis gehabt hätte?" „Da hätten Sie sich schon auf die Sache bemühen müssen und da hätten wir eben festgestellt, wer Sie sind und ob es auch so stimmt."

Nette Aussichten! Mein Bekannter und der Kriminaler haben sich dann noch ganz gebildet unterhalten. Es ist doch etwas erhebendes, wenn man ein Papier in der Tasche hat mit seinem Namen drauf und einem Dienstsiegel (sowohl Siegel!), man redet hinterher viel leichter und freier mit seinen neuen Bekannten. Lix.

*

* **Leitung der Arbeitgeber für pünktliche Markenklebung.** Von zuständiger Seite erfahren wir, daß in letzter Zeit in verschiedenen Fällen Arbeitgeber dafür verantwortlich gemacht worden sind, daß infolge nicht rechtzeitiger Markenklebung Versicherte nicht in den Genuß der Invalidenrente gelangen konnten. Die Haftung war für die betreffenden Arbeitgeber eine sehr fühlbare, da von ihnen eine Verpflichtung in Höhe der Invalidenrente zur Zahlung übernommen werden mußte. Diese Fälle dienen als Mahnung an die Arbeitgeber, ihrer Verpflichtung zur rechtzeitigen Markenklebung pünktlich nachzukommen.

* **Reiseerleichterungen bei Frühlingsfahrten nach Sizilien.** Von dem hiesigen Reisebüro des Verkehrsvereins Mannheim E. V., N 2, 4 (Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüros G. m. b. H.) erfahren wir, daß die von der italienischen Staatseisenbahn bis zum 15. Juni zugebilligte 50prozentige Ermäßigung bei Reisen nach Sizilien auch in diesem Jahre dann gewährt wird, wenn die Orte Taormina oder Syrakus oder Girgenti (Agrigentum) als Ziele gewählt werden. Früher war es erforderlich, daß der Reisende unter allen Umständen Palermo aufsuchte und sich dort seine „Tessera" (Bewilligungsschein) abstempeln ließ, während dies jetzt auch in den drei vorgenannten anderen Orten geschehen kann. Dieser Umstand bedeutet eine große Annehmlichkeit für alle die Reisenden, die zum Frühlingsaufenthalt z. B. lediglich Taormina aufsuchen wollen.

* **Todesfall.** Am vergangenen Sonntag verschied in Stuttgart nach langer und schwerer Krankheit im Alter von nur 47 Jahren der Verwaltungsdirektor des Kreises IV des Deutschen Buchdruckervereins, Max Wiemann. Seit zehn Jahren zur Leitung der Geschäftsstelle des Kreises, zu dem auch die Mannheimer Druckereien gehören, bestellt, hat Wiemann es verstanden, durch unermüdlichen Fleiß, durch seine fachlichen Kenntnisse, durch seine Begabung Verhandlungen zu führen, sich das Vertrauen, die Hochachtung der Mitglieder des Kreises, ja des ganzen Hauptvorstandes des DBV. zu erwerben. Mit ganzem Herzen hat er an seinem Berufe und an seiner Tätigkeit gehangen, die ihn, sei es in Tarifverhandlungen, sei es beim Arbeitsgericht oder als Sachverständiger, mit weiten Kreisen unseres Gewerbes und der Gesamtwirtschaft in Verbindung treten ließ. Sein Hingang bedeutet bei allen, die mit ihm zu arbeiten hatten, einen schmerzlichen Verlust.

Maskenfreiheit

Streiflichter aus der Mannheimer Faschingszeit

Die Vorstandsbude

„Immer feste druff, schwarze Seele!" — „Verflucht, wieder nichts getroffen! Und hätte doch gar zu gerne mal dem Kerle dort rechts in der Ecke eine mit dem Stoffball ausgeschmiert, daß er — ratsch — umgeclackt und nimmermehr aufgestanden wäre!"

Der flotte Jocken — Dame oder Herr? — lacht, und der schwarze Domino schiebt sich weiter durchs Gedränge. Denn, mit Verlaubnis, lieber Leser, du wohnst hier keiner Parlamentssitzung bei, sondern du stehst vor einer Bude auf dem Maskenball, und über der Bude prangt in großen Lettern die liebevolle Aufforderung:

Laß deine Wut am Vorstand aus!

Und da siehst du in achtbarer Entfernung vor die 24 Pappdeckelköpfe, und schaust du näher zu und hast ein wenig Phantasie, so erkennst du die lieben Gesichtlein mit oder ohne Bart der ehrenwerten Mitglieder eines noch ehrenwerteren Vorstandes vom ehrenwertesten Gesangverein. Darum, lieber Leser, drängen sich da die Völker alle, die herbeigeströmt zum großen Welttheater. Und darum nimmt's die feche Zigeunerin so gern in Kauf, erst von den zwei ungalanten Boxern, die nun auch schon fast zwei Stunden vor der Wurfbude warten, eingezwängt zu werden, daß sie schlank und rank wird wie eine Tanne, bis sie an die Reihe kommt und werfen darf, um dem Pappdeckelgesicht, das sie aus der Bude heraus so höhnisch angrinst, mit dem Stoffball — wupp, da ungetreue Tomate! — eines auszuwischen!

Darum auch, mein lieber Leser, siehst du so manches treue Männerange aus der schwarzen Larve heraus ingrimmige Blicke schleudern auf die Pappdeckelgesichter, die dort so lammfromm — das ist's ja gerade! — dreingucken, als seien sie harmlose Leute und keine Vorstandsmitglieder eines hochwohllöblichen und hochanselnlichen Gesangvereins! — — „Ho—o—ruck! Der sitzt!" Befriedigt blickt der Doktor Unblutig, unter dessen weißer Kutte ein biederes Sängerherz schlägt, auf die Hintenstehenden. Die wollen erst ein Beifallsgeheul anstimmen, aber da brechen sie plötzlich in ein schadenfrohes Gelächter aus. Der Doktor Unblutig schaut in die Bude, und wie hypnotisiert bleibt sein Blick haften: das er eben doch so glücklich getroffen, daß es umplumpte wie ein Sack, dieses aufreizend gleichmütige Gesicht hand wieder da. Endlich löst sich die Starre. Doktor Unblutig schiebt sich aus der Menge, in seinen falschen Bart aber murmelt er: „Die lassen sich nicht unterkriegen!" — — —

Dienst ist Dienst

„Frauchen, du weißt, ich bin ein diensteifriger Sänger, und jede Veranstaltung des Vereins ist für mich Dienst. Drum muß ich auf den Maskenball, denn, wie gesagt, Dienst ist Dienst!" Das war das letzte Wort des Herrn und Gebieters, wenn auch nicht das letzte Wort, das in der ganzen Angelegenheit gesprochen wurde, denn das kam natürlich aus dem Munde der Frau. Anfänglich wollten beide wie im vorigen Jahr auch den diesjährigen Maskenball des Gesangvereins gemeinsam besuchen, aber die leidige Besoldungssache war noch nicht unter Dach. Mit Nachdruck hatte da die junge Gattin erklärt, daß sie — wenn schon, denn schon! — natürlich nur in einem Kostüm zum Maskenball gehen würde, das ihrer ganzen Erscheinung entspräche. Die aber sei flott, folglich — der Gatte sah die flotte Sache ein und stimmte auch dem Wunsche der Frau bei, daß sie dafür auf das nächstjährige Künstlerfest dürfe, denn bis dorthin seien, wenn das Glück hold ist, die Besoldungsreform und alle Hoffnungen auf bessere Zeiten gründlich „erledigt"! Gut Ding will Weile haben! dachte der Mann, sagte zu allem ja und stolzierte am Fastnachtdienstag zum Maskenball.

*

Zehn Uhr! „Laß mich fort, ich nehme die Larve nicht ab!" Aber er hielt sie fest: „Nein, kleine Else, ich hab' dich gefangen und geb' dich nicht frei!" — „Pfui, wie schändlich von dir! Und hast eine Frau zu Hause! Schäme dich was, Moppelchen, einem armen Elschen so nachzustellen!" Und husch war sie ihm entwichen. Der biedere Sangesbruder wollte ihr nachjagen, stolperte und — fiel in die Arme einer feschen Spanierin. Mit diesem Wandel der Geschicke war er nun ganz und gar nicht unzufrieden. So nahm er vergnügt seine stolze Spanierin an den Arm und schlenderte mit ihr durchs Gewühl. Dabei ging ihm natürlich auch das Herz auf, er erzählte und flüsterte der holden Spanierin gar mancherlei, was nicht für alle Ohren taugte. Und sie horchte fein auf, sagte „Moppelchen, Moppelchen!" zu ihm und tätschelte ihm verstohlen und liebkosend die Wangen. Darob nun wieder war der Galan so erfreut, daß er nicht wußte, was er vor lauter Kribbeln und Krabbeln in der Herzgegend tun sollte und verlegen an seiner Krawatte herumzupfte. Endlich faßte er sich Mut und begann seine Spanierin ein wenig aus dem Gewühl herauszuführen. Wie der harmloseste Jüngling freg er nach dem Namen seiner Schönen.

„Nenne mich Furiosa!" flötete die Tochter des heißen Südens. Da zog er sie an sich, riß ihre Larve herunter und — — — sah ins Gesicht seiner — Frau. Er war starr. Minutenlang. Und sprach kein Wort. Die Frau lächelte, setzte die Larve wieder auf, und mit den Worten: „Moppelchen, du weißt, Dienst ist Dienst!" ging sie am Arm eines stolzen Zigeuners, der „ganz zufällig" vorbeikam, zurück ins Gewühl der tanzenden Menge. Indessen er noch immer wie erstarrt dastand. Endlich ging ihm ein Licht auf. Also gründlich erkappt ist er worden! Und nicht genug: Da sitzt er als armer Sündenbock nun, und sein liebes, nettes, kleines Frauchen sitzt mit so einem Zigeunerkerl durch den Saal. Und wie er ihn so höhnisch angesehen hatte.

Unserm Moppelchen war die Lust am Amüsieren vergangen. Wie ein begossener Pudel schlich er sich in die Kellerwirtschaft und verkroch sich dortselbst in das Halbdunkel hinter einen abgelegenen Tisch. Er war fest entschlossen, sich dem stillen Suff hinzugeben und sich eben bis zum Kehraus nicht mehr blicken zu lassen. Doch wie die Glocke zwölfe schlug, da stand wie aus dem Boden gestampft plötzlich sein Spanierweibsein vor ihm und neben dem der Zigeuner, der noch immer die Larve trug. Bevor Moppelchen etwas sagen konnte, stellte seine Frau den Zigeuner vor. Der nahm seine Larve vom Gesicht und — — — — „Siehst du, Moppelchen, das ist Maskenfreiheit!" rief da seine Frau und gab dem Zigeuner, ihrer Freundin, einen herzhaften Kuß! Indessen Moppelchen, der arme Kerl, ganz verdutzt dreinschaute und sich im stillen schwor, nie wieder allein auf den Maskenball zu gehen.

Friedrich Hupp.

Dilettanten-Vorstellung

Skandalöser Verlauf — Das Rowdytum triumphiert — Man wirft mit Stinkbomben

Die Dilettanten-Vorstellung, die gestern vor ausverkauftem Hause im Apollotheater stattfand, hat den gleichen skandalösen Verlauf wie vor zwei Jahren genommen. Direktor Jacharias, der sich mit der Vorbereitung der originellen Veranstaltung wochenlang unendliche Mühe gegeben hat, wird einsehen, daß er endgültig davon absehen muß, die Freunde des Varietés auf diese eigenartige Weise am Rosenmontag zu unterhalten, weil der anständige Teil des Publikums, der gestern zweifellos die Mehrheit besaß, von einer Radaumacherhorde terrorisiert wurde, die keineswegs mit den Filzbach-Krachen identisch war.

Die inständige Bitte des Leiters des Abends, des Schauspielers Imhoff vom Heidelberger Stadttheater,

mit dem „Volksurteil" nicht allzuschnell bei der Hand zu sein,

vielmehr die Leistungen abzuwarten, wurde völlig ignoriert. Eine Ausnahme machte man mit einer Radfahrnummer, die das Programm einleitete. Die beiden jungen Leute boten schon recht vorgeschrittene Tricks, die mit stürmischem Beifall belohnt wurden. Als aber eine Koloratursängerin sich auf die Bühne wagte, ging der Radau los. Dabei war der Vortrag der jungen Dame gar nicht so übel. Er verriet konservatorische Schulung. Zweimal versuchte die Sängerin, die sich in bedeutende Unkosten gestürzt hatte — das geschmackvolle hellrote Kleid sah wenigstens vogelnen aus —, sich durchzusetzen. Aber schließlich mußte sie doch flüchten, weil es faule Eier, angefaulte Orangen, Kartoffeln, Bierplättchen und sonstige „angenehme" Dinge auf die Bühne regnete. Zwei jugendliche Tänzerinnen kamen, obwohl sie noch sehr schülerhaft wirkten, glimpflicher davon. Man ließ sie wenigstens zu Ende tanzen. Schlimm dagegen erging es dafür wieder einem unbeschreiblich komisch wirkenden Trompeter von Säckingen, der von einem wahren Orkan von Wurfgeschossen schon nach den ersten unartikulierten Pistentönen von der Bühne gefegt wurde.

Das Gros der „Protestler", die sich in der Hauptsache aus Leuten zusammensetzten, die sich zur „besseren Gesellschaft" zählen, hatte diesmal auf der Galerie platzgenommen. Der Leiter und der Ansager baten, die faulen Eier wegzulassen.

Beide drohten im Namen der Direktion mit dem Abbruch der Vorstellung

unter Hinweis darauf, daß die Auftretenden sich unter großen Opfern die Kostüme angeschafft hätten, die durch das Beschmutzen mit faulen Eiern und Orangen schwer in Mitleidenschaft gezogen würden. Beide predigten tauben Ohren. Wer in einer der Orchesterlogen saß, mußte sich ein geschützteres Plätzchen suchen, weil viele Wurfgeschosse vor der Bühne niedergingen. Einem Flegel, der schon zu Beginn der Vorstellung Stinkbomben in den Zuschauerraum warf, wurde das Handwerk gleich gelegt. Die Drohung, daß die gesamte Loge, aus der die Stinkbomben geworfen wurden, geräumt würde, wenn der Unfug nicht aufhöre, genügte. In der zweiten Parkettreihe wurde eine Dame von einem Briketttrocken an den Hals getroffen. Der Vorrat an faulen Eiern und Orangen war unerschöpflich. Auch die Unmenge von Bierplättchen, die auf die Bühne sausten, ließ Rückschlüsse auf umfassende Munitionsversorgung zu. Der Hagel war manchmal so dicht, daß die „sichtbaren Zeichen der Ablehnung" haufenweise zusammengekehrt wurden. Die Proteste des anständigen Teils des Publikums nützten nichts. Wurde ein Abgelehnter wieder herausgeklatscht, dann mußte er doch flüchten, weil der Geschoßhagel von neuem einsetzte.

Drei Nummern kamen noch völlig zu ihrem Recht: ein Zauberkünstler, der bei recht schwierigen und zum Teil neuartigen Tricks eine große Gewandtheit entwickelte, und ein Kraftmensch à la Spadoni, der u. a. eine 4 Zentner schwere Kanone balancierte. Als er sie absenkte, rief ein Spaßvogel auf der Galerie „Nie wieder Krieg!" Womit wir feststellen, daß dies der Humor war, den wir gestern abend vergeblich gesucht haben. Und zum dritten wurde ein Darsteller von Bronzeplastiken geduldet. Ein Rezitator, der vorsichtshalber im wasserdichten Oelzeug auftrat, wollte das bekannte Gedicht „Seemannslos" vortragen. Er kam aber ebenfalls nicht weit. Ein faules Ei traf ihn mitten auf die Stirn. Er hatte trotzdem den Mut, noch einmal vor den Vorhang zu treten und zu bemerken, das

Publikum scheine sich aus lauter Idioten zusammenzusetzen.

Womit die Protestler recht treffend charakterisiert waren. Um halb 11 Uhr war es genug des grausamen Spiels. Die Vorstellung mußte schon um diese Zeit abgebrochen werden, weil sich die noch auf dem Programm stehenden Nummern nicht mehr aus den Kulissen hervorwagten. Sch.

*

* **Erhebliche Verletzungen im Gesicht** erlitten gestern abend beim Sprengen einer Mauer an einer Abbruchstelle in Wohlgelegen ein 27 Jahre alter Schießmeister und gestern nachmittag ein 29 Jahre alter Taglöhner, der in einem Betrieb in der Friesenheimerstraße von einem Ortsfuhrwagen stürzte. Die Verunglückten fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Veranstaltungen

* **Ein Rosengartenkonzert mit 80 Musikern.** Die Ortsvereine des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker veranstalten von Zeit zu Zeit in verschiedenen Städten Gemeinschaftskonzerte zu wohltätigem Zweck, die überall einen Massenzulauf aufzuweisen haben. Das nächste dieser Konzerte findet am kommenden Sonntag im Nibelungensaal des Rosengartens statt, und zwar wird dabei eine Kapelle von 80 Mann unter Leitung von Obermusikmeister Bollmer ein großes Programm zur Durchführung bringen.

* **Freiwilliger Tod.** Gestern vormittag hat sich ein auf dem Lindenhof wohnhafter, 55 Jahre alter, verwitweter Former in seiner Wohnung erhängt. Die Tat soll auf mißliche Verhältnisse infolge langer Arbeitslosigkeit zurückzuführen sein.

* **Ueberfahren.** Der Rottenaufseher Daniel Zimmermann aus Mundenheim, der auf der Rheinbrücke mit Arbeiten an der Eisenbahn beschäftigt war, wurde heute vormittag von einem Güterzug erfaßt und überfahren. Er hatte offenbar das Geräusch des fahrenden Güterzugs durch das Vorbeifahren eines entgegenkommenden D-Zuges überhört. Der Verunglückte wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Kommunale Chronik

Frankenthaler Sorgen

* **Frankenthal,** 3. März. An dem Drange von der Westpfalz nach der Vorderpfalz mit ihren besseren Arbeitsmöglichkeiten nimmt die Stadt Frankenthal mit anerkennenswerter Aufbauarbeit tätigen Anteil. Im Geschäftsjahr 1929/30 dämmte man mit der

Schaffung von 250 Wohnungen

die Raumnot wenigstens etwas ein. Von diesen sind allerdings 100 noch im Bau. Im wesentlichen erstand der Wohnungszuwachs in Flachhäusern, aber auch ein Block mit 40 Wohnungen ist unter den Neubauten. Der Generalbebauungsplan der Stadt sieht vor, dem Mangel an Grünplätzen in der Stadt selbst durch die freie Wohnungsbauweise, also mit Vorgärten usw., draußen vor der Altstadt zu begegnen. So sind im Laufe der Jahre die drei neuen Siedlungsgebiete in der Richtung auf Bad Dürkheim und Grünstadt und der Vorort Mörsch entstanden. Baugelände ist genug vorhanden. Die Stadt als die größte Grundeigentümerin (mit über 400 Hektar Gelände) gibt Siedlungsland für 3,50 bis 4,50 ℳ je Quadratmeter ab.

Die starke Bautätigkeit der Stadt in dem Bemühen, wenigstens für die 1400 vordringlich Wohnungsuchenden Unterkunft zu schaffen, ist naturgemäß mit eine Ursache der Schulden unserer Stadt, die zwischen drei- und vierhundert Wohnungen geschaffen hat, neben ihr die Baugesellschaft etwa die gleiche Anzahl. Die Ordnung der Finanzen erlaubt unserer Stadt fürs erste keine neuen Projekte, obwohl die Notwendigkeit auf Ausführung mancher Pläne drängt. So ist der Neubau einer

Straße Frankenthal—Oppau

in verkehrsgemäßer Breite dringend nötig, denn die gegenwärtige Straße ist zu schmal und macht den Verkehr lebensgefährlich. Eine weitere vordringliche Notwendigkeit ist die Abführung der Abwässer der Kanalisation direkt in den Rearhein. Die gegenwärtige Ableitung über den Altrheingraben in den Rerheimer Altrhein führt fortgesetzt zu lebhaften Klagen. Die Mehrkosten, die so entstehen, werden mit mehr als einer halben Million Reichsmark angenommen, wozu noch erhöhte Betriebskosten treten, weil das Wasser für diesen Zweck gepumpt werden muß, also eine beträchtliche laufende Ausgabe. Ob man das erwähnte Projekt ausführt oder statt dessen den ganzen Altrheingraben verlegt und direkt in den Rearhein leitet, ist noch nicht entschieden.

Der Industriezuzug

geht trotz der Gunst unserer Gegend nur langsam vor sich. Neuerdings haben sich eine Wassermesserfabrik und eine Fabrik für Rundfunkapparateteile angesiedelt. Durch die vorläufige Stillegung der Gußwerke sind 200 Leute brotlos geworden. Es ist sehr zu hoffen, daß das Werk den Betrieb bald wieder aufnimmt. Insgesamt sind in Frankenthal (bei etwa 27 000 Einwohnern) 2000 Arbeitslose (darunter auch ausgesteuerte und andere Unterstützungsberechtigte) durch Unterstützungen zu unterhalten. Die Zugehörigkeit von Neustadt, Speyer und Ludwigshafen erklärt die starke Beschäftigung des hiesigen Vermessungsamts, das infolge der Vorarbeiten mehr als das Doppelte der früheren Aufgaben zu erledigen hat. Im Laufe der letzten sechs bis acht Jahre wurden u. a. Isenach und Altrheingraben reguliert und dadurch die Bewässerungsverhältnisse wesentlich verbessert. Man weiß, daß eine unserer drei sechsklassigen Mittelschulen zu einer neunklassigen ausgebaut werden soll. Darüber, ob zu einem Voll-, Real- oder Reformrealgymnasium, wird gegenwärtig verhandelt. Die Ansichten sind noch recht ungeklärt.

*

Z **Ladenburg,** 4. März. In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, Friedrich Weih den im Gesamtgrundstück aufgefüllten Geländeteil, etwa 4—5 Ar, auf die Dauer von zwei Jahren unentgeltlich in Pacht zu überlassen. — Das Pachtverhältnis mit einem Kleingartenpächter wird mit sofortiger Wirkung aufgelöst, weil der Pächter trotz mehrmaliger Zahlungsaufforderung seinen Pachtzinsverpflichtungen nicht nachkommt. — Dem Arbeiter-Radfahrer-Verein wird am 15. und 16. Juni der städtische Sportplatz zur Verfügung gestellt. — Das Gesuch des Leonh. Flöhr in Unterabsteinach um Erteilung der Genehmigung zur Eröffnung einer Kiesgrube auf seinem Grundstück im Gewann „Auf dem Schriesheimerweg" wird unter Verneinung der Bedürfnisfrage an das Bezirksamt Mannheim weitergeleitet mit der Feststellung, daß die geplante Kiesgrube direkt an die Bahnlinie Heidelberg—Frankfurt zu liegen kommt, was gesetzlich unzulässig ist. — Zur Verbesserung der neuerdings im Wasserwerk geschaffenen Wasserstandsfernmeldeanlage soll noch eine elektrische Nachstellvorrichtung durch die Fa. Siemens u. Halske, Mannheim eingebaut werden. — Die bis jetzt eingeleiteten Liegenschaftsvollstreckungen sollen nur rückgängig gemacht werden, wenn die Abgabenrückstandsschuldner ihren Zahlungsverpflichtungen nachgekommen sind.

MARCHIVUM

Aus dem Lande

Fastnacht im Lande

Zusammenkunft der Ritter vom Schwanenorden

Schwetzingen, 4. März. Seit mehreren Jahren treten die Ritter des Schwetzinger Schwanenordens jeweils am Fastnachtssonntag zu einem großen Ordensfest zusammen. Auch gestern hatten sich die Ritter zur vierten Kapitelsitzung im Stammhause der Schwanenbrauerei Kleinschmitt vollzählig versammelt. Zunächst fand eine feierliche Sitzung des Ordenskapitels mit anschließender Aufnahme einer großen Anzahl von Novizen statt, die ordensmäßig den Ritterschlag erhielten. Im Mittelpunkt des ganzen Ordensfestes stand die Uraufführung einer großen Oper in vier Akten, betitelt „Der Schwanengoldritter Lohengrin". Regie und musikalische Oberleitung lag in den Händen des Verfassers, Rebakteur Zenkner von hier. Die Oper, in der die abenteuerlichen Erlebnisse eines Schwanenritters geschildert wurden, fand den ungeteilten Beifall der dankbaren Ritter. In bunter Reihenfolge wechselten musikalische Darbietungen mit Büttenreden, gemeinsamen Liedern und humoristischen Vorträgen.

Ganklertag in Breisach

* Breisach, 2. März. Der Ganklertag ist in Breisach Tradition. Ohne diesen Ganklertag kann man sich den Fasching in dem schönen Rheinstädtchen fast nicht denken. Für Fastnacht 1930 hatten sich die Breisacher Gankler etwas ganz Besonderes ausgedacht. Aktuell wollten sie sein, und deswegen verlegten sie den diesjährigen Ganklertag auf den Mond. Das gelinde Vorfrühlingswetter hatte eine sehr zahlreiche Zuschauermenge angelockt. Aus dem umfangreichen Programm seien erwähnt die Mondphänomene, der Milchstraßenreigen, die Vertreter der Tierwelt (Mondtäubchen), die Bewohner des Mars u. a. m. Großen Beifall fand die naturgetreue Nachbildung einer Eisbärengruppe, die eine Polarbärenjagd vorführte. Der am Sonntag morgen eröffnete „Gelenkanal Freiburg—Breisach" wurde vom Motorboot der „Freiburger Zeitung" zum ersten Mal durchfahren. Den Mondautobus, den Brügel-Rak XI und den überdimensionalen geflügelten Mondrennwagen konnte man in höchster Vollendung bewundern. Selbst der Bildfunk war vertreten und die Zukunft Breisachs mit der Einverleibung Freiburgs als Vorort der Rheinstadt — ein etwas phantastisches Trauungsbild der Breisacher — wurde von der Erde zum Mond gesunkt. Einen prunkvollen Abschluß der Veranstaltung bildete das Ballett „In des Mondes Silberschein", das von den 90 Damen schwungvoll und exakt durchgeführt wurde.

*

Interessengemeinschaft der Spargelpflanzer

L. Neilingen, 4. März. Auf Wunsch der hiesigen Spargelpflanzer berief die hiesige Gemeindeverwaltung auf den letzten Sonntagnachmittag im Gasthaus zur Rose eine Versammlung ein, in der neben allgemeinen Pflanzerfragen auch die Entscheidung über die Abhaltung einer Spargelausstellung besprochen wurde. Der Versammlung wohnten auch die Vertreter des Obst- und Gartenbauvereins Hockenheim und die Vertreter der Sandhausener Spargelpflanzer bei. Nach einer Begrüßung durch Bürgermeister Eichhorn, den Versammlungsleiter, verbreitete sich Obstbauoberinspektor Martin-Ladenburg über die Lage des südbeutschen Spargelbaues und die zu seiner Hebung notwendigen Maßnahmen auf dem Gebiet des Anbaues, der Schädlingsbekämpfung und des Absatzes und zog hierbei einen Vergleich zwischen dem einheimischen und dem mittel- und norddeutschen Spargelbau, indem er die Vor- und Nachteile der beiden Anbaugebiete einander gegenüberstellte. Er verwies auf die große Markthalle in Handschuhsheim, in der in diesem Frühjahr nach holländischem Muster die ersten Versteigerungen abgehalten werden. Bürgermeister Eichhorn erstattete im Namen der Versammlung dem Redner für sein richtungweisendes Referat den Dank.

In der lebhaften Aussprache, in der die Vertreter des Obst- und Gartenbauvereins Hockenheim und der Vertreter der Sandhausener Spargelpflanzer ihre Unterstützung für die geplante Spargelausstellung in Neilingen nachdrücklichst versicherten, wurde alsdann die Abhaltung der Spargelausstellung dem Garten- und Obstbauverein Neilingen übertragen. Die Versammlung hat neben diesem faktischen Resultat auch die Bande einer engen Interessengemeinschaft zwischen den Spargelbaugemeinden Neilingen, Hockenheim und Sandhausen geknüpft.

*

sch. Hockenheim, 4. März. Die Stadtverwaltung hatte im Bürgersaal die interessierten Kreise unserer Stadt, insbesondere die Vereinsvertretungen zur Besprechung über die Abhaltung eines Sommertagszuges zusammengerufen. Allgemein wurde die Ansicht vertreten, diese alte, schöne volkstümliche Sitte auch in diesem Jahre beizubehalten. Die Vereine erklärten ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit nach besten Kräften; sie werden auch wieder die einzelnen Gruppen stellen. Auch die beiden Musikkapellen wirken mit. Als Tag des Zuges wurde der 30. März festgesetzt, da am vorgesehenen 30. März einige Vereine sportlich verhindert sind. Die Stadt hat sich auch an die hiesigen Bäckermeister zwecks Stiftung von Brezeln für die Kinder gewandt. Der Zug so in diesem Jahre noch besser ausgestaltet werden, insbesondere soll auf dem Festplatz der Kampf zwischen Frühling und Winter zum Austrag kommen. Die Kinder selbst sollen durch Gruppen mehr aktiv beteiligt werden. Die Mittel zur Durchführung des Zuges stellt in anerkennenswerter Weise die Stadt zur Verfügung. Die Vereine werden nun die weiteren Arbeiten und Vorbereitungen in Angriff nehmen.

N. Neckargemünd, 3. März. Der Elsenz-Neckargau des Badischen Kriegerbundes begeht in diesem Jahre sein 60jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaße findet mit der jährlichen ordentlichen Gauversammlung ein Gau-Kriegertag im historischen Kloster Lobenfeld statt, wozu sich sämtliche Gauvereine einfinden werden. Schon am frühen Vormittag um 9 Uhr werden die Vertrauensmänner des Verbandes zu einer Sitzung zusammentreten. Um 10 Uhr beginnt dann im Saale des „Eisernen Kreuzes" die Gauversammlung, wozu auch ein Vertreter des Präsidiums des Bad. Kriegerbundes erscheinen wird. Am Nachmittag ist eine Wiedersehensfeier. Zur Verschönerung des Festes wirken verschiedene Gesangvereine mit.

Wohnungsbau in Karlsruhe

Die Festtagssitzung des Karlsruher Bürgerausschusses beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Vorlage über den Wohnungsbau 1930, wobei es zu einer sehr ausgiebigen Aussprache kam. Die Stadt will weiter helfen durch Beschaffung von Bauhypotheken zu marktüblichen Zinsen und durch Uebernahme von Bürgschaften für einen Teil des Baukapitals, außerdem durch Gewährung von Zinsbeihilfen, um das Baukapital zu verbilligen. Die Bauhypothek (zur Deckung der Aufbaukosten nach Eigenkapital und 1. Hypothek) soll in der Regel den Betrag von 5500 RM. für eine Wohnung nicht überschreiten. Die Wirtschaft ist innerhalb der ersten 70 Proz. der Gesamtkosten zu beschränken. Die Zinsbeihilfen sind je nach der Größe der Wohnungen zu bemessen, dienen zur Verzinsung eines bestimmten fiktiven Kapitals (Förderungsbetrags), der normalerweise 10 000 RM. für die Wohnung nicht überschreiten darf, und dürfen bei kinderreichen Familien bis um 3 Proz. des Förderungsbetrags erhöht werden. Zur Verfügung gestellt werden bis zum 1. März 1932 2 Mill. Reichsmark, zur Hälfte Wirtschaftsmittel aus der Gebäudesonderfteuer, zur Hälfte Kommunaldarlehen und Staatsmittel. In der Begründung wird auf die

Entspannung des Karlsruher Wohnungsmarktes

hingewiesen. Wer im Monat im Stadtgebiet 100 RM., in den Vororten 80 RM. aufwenden könne, könne jetzt jederzeit eine neue, wenn auch teuere Wohnung erhalten. Nur bei den Kleinwohnungen ist man noch weit von der Bedarfsdeckung entfernt, mindestens 600 fehlen, auch etwa der Jahresbedarf. Bis zum Herbst denkt man an die Fertigstellung von 450—500 Wohnungen.

Die Aussprache wurde von Bürgermeister Schneider mit langen Ausführungen eingeleitet.

Er beschäftigte sich u. „Karlsr. Ztg." zunächst mit den Gerüchten und Behauptungen über den Dammerstock. Dort soll die für die Normalfamilie zureichende und erschwingliche Wohnung verwirklicht werden. Durch rationellen Grundriß und Aufbau sollte an Bauaufwand gespart werden, aber nicht gespart werden in bezug auf Güte und Material und gute, wohnliche Ausstattung. Das Wettbewerbsergebnis wurde gründlich bearbeitet, und der 1. Bauabschnitt mit 200 Wohnungen wurde durch drei gemeinnützige Bauvereinigungen ausgeführt. Die Mietzinsen in den Mehrfamilienhäusern liegen bei der Zweizimmerwohnung um 50 bis 100 RM., bei den Einfamilienhäusern zwischen 70—100 RM. Mehr als 50 Wohnungen (mit Aufschlagsmöglichkeit für 6 Betten) eignen sich für kinderreiche Familien. Die Ausstellung wurde allseits als Erfolg anerkannt. Auch das Deutsche Museum in München will in seiner Städtebauausstellung ein Modell aufstellen. Die Bewohner fühlen sich dort wohlauf und glücklich. Ob alle Hoffnungen und Erwartungen sich praktisch betätigen werden, könne heute noch nicht entschieden werden. Ein endgültiges Urteil bedürfe noch weiterer gründlicher technischer und fachmännischer Untersuchungen. Es werde sich dann zeigen, was an Erfolgen erzielt, was verbesserungsbedürftig und etwa falsch gemacht sei. Man müsse sich doch darüber einig sein, daß das Ziel der erschwinglichen Gebrauchswohnung gut ist. Es seien noch nicht mehr als zwei Drittel der Wohnungen vermietet. Es handle sich freilich um eine neue Siedlung außerhalb der Stadt. Es sei eine Lüge, daß man unsolid gebaut habe. Er selbst wohne aus dem flachen Dach absolut kein Prinzip, und man hätte auch das Schrägdach im Dammerstock anwenden können.

Im Verlaufe der Aussprache

äußerte sich Dr. Schneider auch noch über das Problem der kinderreichen Familien, wovon Karlsruhe etwa 8 Proz. habe. In der Vorlage wurde ein Höchstförderungsbetrag von 10 000 Reichsmark vorgesehen, womit im Stockwerkshaus eine Wohnung von 75 Quadratmeter erstellt werden kann, so daß also das ganze Baugeld Zinsbeihilfe erhält und die Verzinsung bis auf 1¼ Proz. heruntergedrückt werden kann. Es ist das allerdings der äußerste Fall. Jeder Kinderreiche, der ein einigermaßen normales Einkommen hat, kann sich dadurch selbst oder durch eine Genossenschaft eine eigene Wohnung erstellen. Dadurch kommt die Miete auf 50 RM. selbst in einem Neubau. Für den Stadtverordnetenvorstand sprach dessen Obmann, Sigmund. Er wies darauf hin, daß 800 Wohnungen neu gebaut werden sollen, wie im vergangenen Jahr. Was den Dammerstock anlangt, so solle jeder sich vor der Kritik einmal das ganze, auch innen, selbst ansehen. Die Wohnungen gerade in dem so verschrienen Laubengangbau befriedigen ihre Bewohner durchaus. Der Nachteil besteht zweifellos, daß die Mieten immer noch etwas hoch sind, sie sind immer aber noch billiger als gleichzeitigerichtete Wohnungen in anderen Neubauten. Von den Rednern der Parteien erklärte der Sozialdemokrat Gisela, daß die meisten Kritiker den Dammerstock gar nicht gesehen hätten. Damit sei aber nicht gesagt, daß dort alles ohne Fehl und Makel sei. Die Billigkeit der Mieten sei das wichtigste. In Frankfurt a. M. sei durch städt. Regiebau mehr erreicht worden als hier. Die Freigabe der Vier- und Fünfzimmerwohnungen (über 1300 RM.) beruht auf einem Trugschluß. Die Wohnfrage sei zurückgegangen, weil viele die Mieten nicht mehr aufbringen können. Der liberale Redner Koch betonte die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung durch Bauen und verlangte Bevorzugung des Karlsruher Handwerks. Schmiedeck (Zentr.) unterstrich die Notwendigkeit der Beschaffung von Kleinwohnungen und der rechtzeitigen Vergebung der Arbeiten. Die Privaten hätten das gleiche Recht auf Unterstützung wie die Genossenschaften. Der Redner der Volksrechtspartei, Siegrist, bezweifelte, daß der Wohnungsbedarf so groß sei, wie behauptet werde. 100 Wohnungen stehen im Neubauten leer. Auch dieser Redner wandte sich wie seine Vorredner gegen die scharfe Kritik an der Dammerstocksiedlung. Technisch sei die Bauanlage vielleicht sogar zu gut, weil die Mieten dadurch zu teuer wurden. Der Oberbürgermeister stellte noch fest, daß die Stadt an Zinsen für Baugelder 1 890 000 RM. einnehme, daß sie aber an Ausgaben für Zinsen 1 260 000 RM. habe, für Zinsbeihilfen 870 000 RM.

Das Wohnungsbauprogramm wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

Staatliche Personalveränderungen

Versetzt wurde Verwaltungsinspektor Otto Harsch beim Bezirksamt Waldshut zu jenem in Pforzheim; Verwaltungs-Obersekretär Matthias Schmidt beim Bezirksamt Kehl zu jenem in Waldshut; Oberrevisor Karl Karolus beim Bezirksamt Eitlingen als Verwaltungsobersekretär zum Bezirksamt Bruchsal.

In den dauernden Ruhestand versetzt auf Ansuchen wurde Garteninspektor R. Emanuel Endres, zuletzt bei der Technischen Hochschule in Karlsruhe.

*

Tr. Ladenburg, 3. März. Heute trat einer der drei hier noch lebenden Altveteranen, nämlich Bäckermeister P. Trill, in sein 85. Lebensjahr ein. Der humorvolle Jubilar erfreut sich noch großer Rüstigkeit und Frische und ist in Bäckerkreisen weithin bekannt.

r. Schriesheim, 3. März. Am Samstag abend feierte der Militärverein Schriesheim, der im Mai auf sein 60jähriges Bestehen zurückblicken kann, in einem gut verlaufenen und stark besuchten Familienabend das 75. Geburtstagsfest seines verdienten Kameraden Heinrich Kling, Malzfabrikant. Nach einem schneidigen Marsch der Musikkapelle Schriesheim begrüßte der erste Vorsitzende Gärtnereibesitzer Chr. Kimmel die Kameraden und deren Familienangehörigen. Die Glückwünsche der Kameraden brachte in poetischer Form (verfaßt von Frl. E. W. Trippmacher-Ladenburg) und sehr ausdrucksvoll Heinrich Kimmel zum Ausdruck und überreichte zum Schluß eine wundervolle Blumenspende. Sichtlich bewegt dankte der Jubilar für die mannigfachen kameradschaftlichen Ehrungen. Bei musikalischen und deklamatorischen Vorträgen blieben die Kameraden ziemlich lange beisammen.

* Milchheim, 4. März. Im Krankenhaus in Mannheim starb am Montag, 3. März der bis zu seiner Erkrankung hier wirkende Pfarrer Kasper, der über 25 Jahre in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde das Seelsorgeramt versehen hatte. Die Beerdigung des Verstorbenen findet am Mittwoch in Heidelberg statt. Die Kirchengemeinde wird zum Andenken des Heimgegangenen am kommenden Sonntag einen Trauergottesdienst abhalten. In der Zeit seines Wirkens hat es Pfarrer Kasper durch seine leutselige und vornehme Art verstanden, die Herzen seiner Gemeinde zu gewinnen.

* Durlach, 4. März. Hier lief die zehnjährige Schülerin Elsa Vetter in ein Bierauto hinein. Das Mädchen wurde so schwer verletzt, daß es bald nach dem Unfall verstarb.

* Müllheim, 3. März. Heute vormittag ereignete sich an einer Straßenkreuzung innerhalb der Stadt ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorradfahrer, der aus einer Seitenstraße kam. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Der Motorradfahrer mußte in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

* Heidelberg, 4. März. Am 5. März kann der evangelische Geistliche, Kirchenrat Hermann Specht, seinen 90. Geburtstag begehen. Der Hochbetagte ist der Begründer der Zeller Anstalten. Er war 47 Jahre im geistlichen Amt tätig, in der Hauptsache im Unterland. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1906 lebte er zunächst einige Jahre in Zell i. W., seit mehreren Jahren dann in Heidelberg, der Stätte seiner einstigen Universitätszeit.

Nachbargebiete

Vom Güterzug überfahren — Selbsttötungsversuch

* Ludwigshafen, 4. März. Am Dienstag wurde der Rottenmeister Daniel Zimmermann von der Bahnmeisterei Ludwigshafen 1 als er kurz vor der Rheinbrücke dem von Mannheim kommenden Schnellzug D 88 ausweichen wollte, von einem aus Richtung Ludwigshafen kommenden Güterzug überfahren und schwer verletzt. Zimmermann wurde ins Städtische Krankenhaus Ludwigshafen gebracht. — Gestern nachmittag versuchte sich die 81 Jahre alte Ehefrau eines Reisenden von hier in ihrer Wohnung im Stadtteil Süd durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen. Hausbewohner bemerkten den Gasgeruch und drangen in die Wohnung der Lebensmüden ein. Die Frau war bereits bewußtlos und wurde ins Krankenhaus gebracht. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Selbstmord einer Havas-Sekretärin — Explosion

* Frankfurt a. M., 4. März. In der Nacht zum Montag hat sich die Privatsekretärin des in der Havasaffäre in Haft befindlichen Direktors Becker in ihrer Wohnung mit Gas vergiftet. Die Untersuchung des Falles hat keine Anhaltspunkte für die Vermutung ergeben, daß der Freitod der Sekretärin etwa in Zusammenhang mit der Havas-Sache gebracht werden könnte. — Bei einem Maskenball im Zoo explodierte der Spirituskocher eines Wurstverkaufsstandes. Die Frau des Standinhabers erlitt schwere Brandwunden, so daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Ihr Mann wurde leichter verletzt.

*

* Lampertheim, 3. März. In einer hiesigen Wirtschaft gerieten vergangene Nacht Gäste infolge gegensätzlicher politischer Anschauungen in Streit, wobei der 60jährige Schlosser Philipp Strohmenger mit einem Bierglas, einem Krug, Stein, einen so heftigen Schlag auf den Kopf erhielt, daß eine Schädelverletzung entstand, an der der Mann heute früh im Krankenhaus verschied. — Vor einiger Zeit wurde einem Metzger nachts aus dem Schlachthaus Lackfleisch entwendet. Jetzt konnte die Polizei zwei Brüder ausfindig machen, die den Diebstahl ausgeführt haben. Dabei stellte sich heraus, daß diese in einer Gärtnerei in Sandtorf und im Stadtwald Bürstädtchen gestohlen und an den bestohlenen Metzger abgesetzt haben. — Unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft wurde heute nachmittag Lehrer Aug. Sieg zu Grabe getragen. Nach achttägiger schwerer Krankheit wurde er im 53. Lebensjahre dahingerafft. Um ihn trauern nicht nur Frau und Kind, ein hochbetagter Vater und Schwiegervater, sondern auch seine Schülerinnen, in der ganzen Gemeinde. Seit 1912 wirkte er an der evangelischen Schule als einer der Tüchtigsten und war wegen seines schlichten Wesens allgemein beliebt.

Gerichtszeitung

§ Der gestohlene Gesellschaftsanzug. Der trotz seiner Jugend mit einer erheblichen Strafliste belastete 22jährige ledige Schlosser R. Stricker hatte sich wegen Diebstahls im Rückfall und der vorbestrafte 37jährige Trödler A. König wegen Hehlerei vor dem Schöffengericht Pirmasens zu verantworten. Stricker hatte einem bei seiner Mutter wohnenden Zimmerherrn einen Gesellschaftsanzug im Werte von 200 ℳ, den er am Heiligen Abend dem König für 8 ℳ (!) verkaufte. König zahlte zwei Tage darauf den Anzug für 40 ℳ an einen Kellner ab. Wegen eines Vergehens des Diebstahls im Rückfall wurde Stricker zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet. König wurde wegen eines Vergehens der Sachhehlerei zu 20 Tagen Gefängnis mit bedingtem Straferlaß verurteilt, wenn er bis 1. Mai die auf ihn treffenden Verfahrenskosten und an den Bestohlenen den Betrag von 45 ℳ bezahlt.

Wie wird das Wetter

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

	Barometer auf 0 Grad in mm	Veränderung in 24 Std. in mm	Temperatur C.	Temperatur C.	Temperatur C.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter
Mannheim	762	—	−3	6	−8	SO	leicht	Nebel
Königstuhl	762	772,8	−6	3	−9	SW	leicht	bedeckt
Karlsruhe	763	773,8	−7	11	−1	SW		Nebel
Baden-Baden	773	774,9	−6	11	−1	SO	mäßig	-
Wallingen (Schles. Hof)	766							
Todtnauberg	1276	841,4	−5	18	−8	SO	leicht	heiter
Feldberg	1493	773,9	−1	19	−4	SO	leicht	-
St. Blasien	980	—	−1	19	−4	W	-	-
Gut. Eisenb.	—	—	−3	15	−8	SO		Nebel

Eine wandernde Hochdruckwelle ist von Südwesten auf den europäischen Kontinent übergetreten und hat sich auf das dort vorhandene Hochdruckgebiet überlagert. Der Kern hohen Druckes lag daher heute früh westlich von uns, womit die Winde über Süd nach Südwest gedreht und milde Luft subtropischen Ursprungs herangeführt haben. Eine wesentliche Aenderung des bestehenden Witterungscharakters wird außer Abschwächung der Nachtfröste nicht zu erwarten sein.

Wetteraussichten für Mittwoch, 5. März:

Nachtfröste nur noch in mittleren und höheren Lagen. Fortdauer der trockenen und tagsüber milden Witterung, mit lokalen Frühnebeln bei schwacher Luftbewegung.

Amtlicher Schneebericht

vom 4. März 1930, 8 Uhr morgens

Feldberg-Bahnstation: Heiter, −4 Grad, Schneehöhe 70—75 Ztm., Firnschnee. Ski und Rodel gut.

Titisee: Heiter, −3, 10 Ztm., lückenhaft. Ski und Rodel stellenweise.

Hinterzarten: Heiter, −1, 20 Ztm., verharscht. Ski und Rodel mäßig.

St. Blasien: Heiter, −3, 8 Ztm., verharscht. Ski mäßig, Rodel gut.

Kubestein: Heiter, +2, geringe, lückenhafte Schneedecke, Firnschnee. Ski und Rodel mäßig.

Das Wetter in der Schweiz

Das prächtige Winterwetter hat sich in den Höhenkurorten auch über Sonntag gehalten. Bei blauem Himmel, tiefen Nachttemperaturen und strahlendem Sonnenschein ist jetzt von „idealen Wetterverhältnissen" zu reden. Die Sportzeit sind denn auch bis auf die letzten Wochen gesichert und es scheint, daß die Wintersaison erst jetzt in richtigem Hochbetrieb steht, wo sonst bereits Ende Februar abgeblasen wurde. Allerdings behindert immer noch der niedrige Schnee vielfach die Sportausübung. Im Engadin und auf den Höhenstationen im Berner Oberland sind aber wirklich ideale Sportverhältnisse.

Die Berichte aus den Sportorten verzeichnen durchwegs „Schönes Wetter" oder „Sehr schön" bei Morgentemperaturen von −1 bis −9 Grad, Schneehöhen sind unverändert.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: Dr. E. Reinhard — Feuilleton: Dr. Stefan Kaufler — Bewegungsfreiheit und Geistesleben: Richard Schönfeldter — Sport und Bewegungen: Willy Müller — Handelsteil: Karl Schmitz — Lokales und alles übrige: Georg Fischer. — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Julius Konte, Mannheim. — Verlagsgesellschaft: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung E. m. b. H., Mannheim, R. 1, 4—6

Geschäftliche Mitteilungen

Die besseren Hüte

Gelegentlich des Fußball-Länderkampfes „Deutschland—Italien" wurden interessante Vergleiche über die Fußbekleidung der Mitglieder beider Mannschaften angestellt. Die Italiener wurden nach Dr. Scholl's Fußpflegeprinzip mit Dr. Scholl's Fußpflege versorgt. Es zeigte sich, daß die Füße der Deutschen, und die unsere Sorge entgleitet, durchweg besser waren, als diejenigen der Italiener. Bemerkenswert ist ferner, daß die Füße aller Fußballer zum Teil trotz unzweckmäßiger und falscher Bekleidung eine außerordentliche Festigkeit und Güte trotz Kraftleistung an Tag aufwiesen. Die Füsse und ihrer Beschaffenheit nach leistungsfähigen Füße der unterlegenen Mannschaft werden bei dem Rückspiel Mitglied der deutschen Mannschaft, Hagen (Sp.-Vgg. Fürth), gefunden. Intensives Training und Ausübung des Fußballsports hat bei der Pflege dieser Füße bemerkenswerte Erfolge hervorgebracht.

MARCHIVUM

Der Pechvogel und das Große Los

Das „Große" Los ist diesmal nach Jena und Bremen gefallen

Je ungünstiger die allgemeine Lage ist, desto mehr Zulauf finden die Lotterien. Die Statistik der Loskäufe spiegelt getreulich wieder, wie stark in solchen Zeiten die Hoffnung auf einen glücklichen „Zufall" wächst, ein Begriff, der im Wörterbuch des Mathematikers völlig fehlt, in unserem Leben aber keine geringe Rolle spielt.

Jede Veränderung, die in der Welt vor sich geht, ist eine Wirkung von Ursachen; diese sind wiederum Wirkungen anderer Ursachen, die in unendlicher, ununterbrochener Verkettung auf frühere beruhen. Jeder Vorgang in der Welt ist mithin die unausbleibliche Folge der Gesamtheit aller vorangehenden Bedingungen. Wenn daher auch nur eine dieser Bedingungen gefehlt hätte oder eine anders gewesen wäre, so hätte auch der Erfolg anders ausfallen müssen. Es könne also, so schließt man, keinen Zufall geben, weil es nichts Ursachloses gibt. Wenn wir vom „Zufall" reden, so kennzeichnen wir nur die Unzulänglichkeit und die Schranken unseres Wissens.

In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts setzte ein unvergleichlicher Siegeszug der Naturwissenschaften ein. Ihre kühnsten und erfolgreichsten Vertreter suchten alle Vorgänge auf eine Mechanik der Atome zurückzuführen. Da bemühte sich einer ihrer größten, der geistreiche Berliner Physiologe Emil du Bois-Reymond, die überschäumende Siegeszuversicht ein wenig einzudämmen und „die Grenzen des Naturerkennens" festzustellen. Er knüpfte an einen Ausspruch des großen Astronomen Laplace an. Dieser französische Forscher lehrte, daß ein Geist, der für einen gegebenen sehr kleinen Zeitabschnitt die Lage und Bewegung eines Atoms im Universum wüßte, auch imstande sein müßte, nach den Regeln der Mechanik die ganze Vergangenheit und Zukunft abzuleiten. Er könnte — so meinte du Bois-Reymond weiter — durch geeignete Auslegung seiner Weltformel uns sagen, wer die „Eiserne Maske" war, oder wer Caspar Hauser. Wie der Astronom den Tag vorhersagt, an dem nach Jahren ein Komet aus den Tiefen des Weltraums am Himmelsgewölbe wieder auftaucht, so löse jener Geist in seiner Gleichung den Tag, an dem England seine letzte Steinkohle verbrennt.

Man sieht, dieser glückliche Besitzer der Laplaceschen Weltformel würde — nach du Bois-Reymond — alle rückwärts- und vorwärtsschauenden Propheten weit in den Schatten stellen. Aber dieser gewaltige, von Laplace gedachte Geist müßte an zwei Stellen Halt machen. Wir sind — so führte der Berliner Gelehrte aus — nicht imstande, die Atome zu begreifen und vermögen nicht aus ihnen und ihrer Bewegung auch nur die geringste Erscheinung des Bewußtseins zu erklären.

Aber vielleicht müßte sich dieser Geist noch mehr Einschränkung gefallen lassen. Würde er wirklich die geschichtlichen Erscheinungen mit seiner Weltformel ermitteln und die Zusammenhänge menschlicher Handlungen entwirren können? Man kann das unbedingt verneinen, ohne die Gesetzmäßigkeit der menschlichen Handlungen zu leugnen.

Ja, diese Gesetzmäßigkeit geht viel weiter, als man gewöhnlich denkt. Der Vertreter der Statistik an der Berliner Universität in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts Meitzen, ein unterhaltsamer Professor — es gibt auch diese Spezies, ohne daß ihre tiefe Wissenschaftlichkeit darunter leidet — pflegte sein Kolleg über Statistik damit zu eröffnen, daß er an die Tafel eine schematische Zeichnung heftete. Hier waren Kurven gezeichnet, aus denen man den Stand der Getreidepreise, der Eheschließungen und Geburten in den verschiedenen Jahren ersehen konnte. Es zeigte sich, daß mit sinkenden Getreidepreisen die Zahl der Eheschließungen im gleichen Jahre stieg, die Zahl der Geburten im nächsten Jahre zunahm. In sogar soziologische Erscheinungen, bei denen man noch weniger an innere Gesetzmäßigkeiten denkt, zeigen oft überraschende Regelmäßigkeiten. Nicht nur die Zahl der Selbstmorde, auch die zu ihrer Ausführung gewählten Mittel, die Verteilung auf die einzelnen Monate scheinen einem unerbittlichen Gesetz zu folgen. Man muß nur die Beobachtungen über längere Zeiträume und größere Bezirke ausdehnen. Daß auch die Sterblichkeit gewissen Gesetzen gehorcht, das wissen die Versicherungsgesellschaften ganz genau. So scheint, je mehr wir die Ergebnisse der Statistik betrachten und in ihrer Ausdeutung behutsam vorgehen, auch in den sogenannten menschlichen Handlungen das Reich des Zufalls immer mehr eingeengt zu werden.

Drei berühmte Freunde der Lotterie!
Schopenhauer, Kant und Lessing.

Die Mathematiker haben eine besondere Rechnungsart ausgebildet, die sogenannte Wahrscheinlichkeits-Rechnung, die feststellen soll, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, daß ein bestimmtes Ereignis eintritt. Wenn sich in einer Urne eine Million Kugeln befindet, und ich greife hinein, um eine herauszuziehen, so ist die Wahrscheinlichkeit für jede bestimmte einzelne Kugel, gezogen zu werden, nur ein Millionstel; und doch wird nur eine, und zwar eine bestimmte einzelne, mit Notwendigkeit gezogen werden. Der Wahrscheinlichkeitsbruch bedeutet hier gar nichts als den Grad unserer subjektiven Ungewißheit über das, was geschehen wird.

Ganz ungewiß für uns ist das Ziehungsergebnis der Lotterie. Sehr witzig hat das der Philosoph Schopenhauer einem Hamburger Lotteriekollekteur zu dessen schmerzendem Bewußtsein gebracht. Dieser hatte dem Philosophen des Pessimismus ein Los eingesandt mit der Bemerkung, daß es „sicher" mit einem Gewinn herauskommen werde. Selbstverständlich bat er um Uebersendung des Lospreises. Schopenhauer schrieb, er möge diesen von dem so sicher in Aussicht gestellten Gewinn in Abzug bringen. Inzwischen fand die Ziehung statt, und siehe da, das Los, für das Schopenhauer keine Zahlung geleistet hatte, kam mit einem stattlichen Treffer heraus. Der Philosoph strich den Gewinn ein und der Lotterie-Kollekteur rief vergeblich die Gerichte an, da sein Schweigen auf Schopenhauers Brief als Einverständnis mit dessen Vorschlag ausgelegt wurde. Seitdem sind die Losverkäufer etwas gewitzigter geworden.

Hat einer von ihnen das Glück, daß einer seiner Kunden mit einem ansehnlichen Gewinn, wenn nicht gar mit dem „Großen Los" herauskommt, so pflegt ihm das erfahrungsgemäß einen sehr großen Zulauf zu verschaffen. Wo das Glück einkehrt, läßt es sich häuslich nieder, so glauben wenigstens viele. Logisch könnte man ganz entgegengesetzt folgern. Man könnte sagen, da dieser Losverkäufer diesmal vom Schicksal begünstigt worden ist, spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß er die nächsten Male leer ausgehen wird. Solche Logik wird aber durch die Tatsache nicht selten Lügen gestraft, denn es hat sich schon manchmal ereignet, daß der gleiche Losverkäufer mehrmals hintereinander die größten Gewinne verteilen konnte. So fiel in ein- und dieselbe Breslauer Kollekte der Preußischen Staatslotterie zweimal hintereinander das Große Los und ein drittes Mal die Prämie.

Viele glauben, daß bestimmte Nummern, so die von 1 bis 100, nur selten mit großen Gewinnen herauskommen. Aber man darf nicht vergessen, daß fast alle Lotterien Hunderttausende von Losen haben, von denen die Nummern 1 bis 100 nur einen verschwindenden Bruchteil bilden. Beobachtet man die Ziehungslisten während eines längeren Zeitraumes und vergleicht man die Resultate, so findet man, daß diese kleinen Nummern im Verhältnis zu ihrer Zahl ebensooft gezogen werden wie die großen Nummern. Zum Gegensatz dazu erfreuen sich gewisse Zahlen einer besonderen Bevorzugung, nämlich solche, in denen eine 7 oder 13 vorkommen, ferner 33 und 77. Das wissen auch alle Losverkäufer und Lotteriekollekteure aus eigener Erfahrung. Selbstverständlich wäre es völlig verfehlt, wollte man sich auf Grund von Ziehungsergebnissen eine besondere Liste von Glücksnummern anlegen. Dennoch hat es oft Kauze gegeben, die solche „Systeme" für unfehlbar hielten. Sie verpulverten ihr Geld und landeten nicht selten im Irrenhaus. Ebenso unberechtigt ist der Glaube, daß gewisse Gegenden von der Glücksgöttin der Lotterie bevorzugt werden.

Es gibt auch Menschen, die sich oft ihr Leben lang einbilden, Pechvogel zu sein. Es ist hier nicht der Ort, auseinanderzusetzen, wie oft Pech mit Untüchtigkeit verwechselt wird oder andere entscheidende Ursachen mitwirken. Daß es keine „geborenen Pechvögel" gibt, mag folgendes Beispiel veranschaulichen: Nehmen wir an, ein Wohltäter der Menschheit käme auf den Gedanken, alle Pechvögel der Erde zu versammeln und deren Zahl betrüge mehrere Hunderttausend. Nun würden sie in zwei Gruppen geteilt, die gegeneinander zu würfeln hätten. Die Verlierenden scheiden aus, die Gewinnenden werden erneut in zwei Gruppen geteilt usw. Schließlich müßte auf diese Weise ein Sieger übrigbleiben, der also das unerhörte Glück hätte, in sämtlichen Spielen gewonnen zu haben. Würde er nicht von Stunde an glauben, ein „geborener Glückspilz" zu sein?

Wie bereits einleitend bemerkt, wächst in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges die Beteiligung an allen Lotterien sehr erheblich. So stieg die Zahl der Losabnehmer nie mehr als kurz nach dem Kriege. Es sind auch nicht die reichen Leute, die die Hauptabnehmer sind. Sechzig Prozent von ihnen werden, wie statistisch nachgewiesen, von sogenannten „kleinen Leuten" gespielt.

Soll man nun dem Einzelnen abraten, Lotterie zu spielen? Wenn er sich nicht vom Lotteriefieber beherrschen läßt und in bescheidenen Grenzen sein Glück versucht, wird sich wohl im allgemeinen nichts dagegen einwenden lassen. Denn Hoffnung und Vorfreude haben auch ihren Wert. Hat doch kein Geringerer als Kant für das Lotteriespiel wohlwollendes Verständnis gehabt. Und Lessing erinnerte noch auf dem Totenbett seine Frau an die Erneuerung der Lose . . .

Reinhold Rundiger.

Sportliche Rundschau

Nach dem Länderspiel

Diese Nachbetrachtung soll keine Wiederholung der zahlreichen und ausführlichen Schilderungen und Berichte des vielen aktuellen Frankfurter Länderkampfes sein, sondern nur versuchen, Grundlegendes zur Erklärung der von weiten Kreisen erwarteten jüngsten Niederlage der deutschen Nationalelf vorzubringen. Die Vorbereitung zu dem selbst über den Sportinteresse hinaus interessierenden Kampf war ohne Zweifel in mancher Hinsicht nun einer wirklichen Pechsträhne verfolgt. Vor wenigen Wochen erst mußte die Hauptstütze unserer Repräsentativen — Stuhlfauth — infolge Verletzung und Unpäßlichkeit vorübergehend von der Mitwirkung an den süddeutschen Meisterschaften zurücktreten, was sicher aber weniger seine Auswirkungen auf kurze oder längere Zeit hat; dann wurde der bewährte rechte Verteidiger Schön krank. Hermann konnte gleichfalls von einer Verletzung nicht rasch genug ins Gleis gebracht werden und Kugelle sah man noch vierzehn Tage vorher in Mannheim im Spiel gegen Neckarau in einer Verfassung, die es als ausgeschlossen gelten ließ, daß der verdiente Kämpe in so kurzer Zeit seine Kampfkraft für ein solches Spiel wieder finden werde. Zu allem hin verunglückte der Nürnberger Hoffmann, die populärste Sturmkraft der Deutschen. Dann kam, daß Helbkamp — wie das Spiel Walthel — Bayern zeigte —, zur Zeit durchaus nicht in Form ist; er konnte den gleichfalls fehlenden Geiger nicht ersetzen und auch der Kernpunkt der Mannschaft, Reinberger, zeigte in letzter Zeit ebenfalls große Formschwankungen, wie auch Franz nachgelassen hat, sodaß, alles zusammengesucht, es noch wundernehmen muß, daß die notdürftig geflickte deutsche Vertretung gegen den zur Zeit wohl besten kontinentalen Gegner noch so „schnitt". Bis hierher alles muß man das schicksalhaft Unabwendbare als Mißgeschick resigniert in Kauf nehmen, aber über diese Umstände hinaus, oder gerade durch diese Umstände, kommt man zu einer kritischen Einstellung gegenüber dem D. F. B. und seinem System der Vorbereitung solcher, den sportlichen Repräsentanten des deutschen Fußballsports berührenden internationalen Begegnungen. Es muß doch Erstaunen hervorrufen, daß die zweitägige Organisation des Deutschen Fußballbundes 15.—16 Spieler für die ganz großen Treffen in Vorbereitung hat, sodaß die Basis der Reserven zu schmal ist, gar nicht davon zu reden, daß der deutsche Fußballsport bei letztem Material und Rückmarsch nicht eine ebenbürtige oder doch ebenbürtige zweite Garnitur für alle Eventualitäten der Verfügung hat. Fortlaufend Hecken in den großen Sportzentren wie Berlin, Hamburg, Dresden, Frankfurt, Stuttgart, München, Mannheim usw. doch mehr Talente, als man glauben machen will. Gewiß ist der Ueberblick über den Deutschen Bund schwerer mit seiner Masse als über andere Bünde des Auslandes, aber es sollten Wege gefunden werden, die Siebung systematisch zu betreiben. Vorbereitungsspiele — neben den Kursen in Berlin — an Bewährtsleuten und die Basis des deutschen Materials zu verbreitern. Zwei bis drei Sonntage sollten trotz der Belastung durch den deutschen Spielplan zu Uebungsspielen freigemacht werden können. Jedenfalls hat Frankfurt wieder einmal bewiesen, daß wir nicht immer ausschließlich auf die gleichen Spieler angewiesen sein können, die dann durch die dauernde Inanspruchnahme im Verband und Bund schließlich auch einmal am Ende ihrer Spannkraft sind. Einstimmig gelang in Frankfurt wieder einmal solche Großkampfmomente, die auch dem Hübschen nicht erspart bleiben. Alles hat einmal kein natürliches Ende. Heraus mit dem Nachwuchs, wie es auch die Italiener machten. Mehr wie verlieren können wir eben doch auch nicht . . .

Drei Mittelläufer als Minus?

Auch dieser Begleitumstand verdient unter die Lupe genommen zu werden. Es ist kaum zu bestreiten, daß wir heute nicht mehr die internationalen Läuferreihen von einst haben. Es liegt auf der Hand, daß ein Mittelläufer der doch eine wesentlich andere Aufgabe und Arbeitsweise als ein Außenläufer hat, sich nicht im Handumdrehen für den Außenposten eignen kann. Haben wir ja wieder Läuferreihen gesehen wie die des KSC.: Bosch, Berning, Groß oder Burger, Berning, Groß? Oder gar wie die Standardläuferreihe Schmidt, Kalb, Riegel? Jeder Mann soll seinen Posten ausfüllen, dazu ist aber Voraussetzung, daß er sich ausschließlich, oder doch meist auf diesem Posten auch betätigt. Nicht wenig wird in Frankfurt auch der Wechsel Kugelle—Mantel schädlich gewesen sein, bei anerkannt guter Leistung von Mantel, die aber sicher noch besser ausgefallen wäre, wenn er nicht mit einem Sprung unter eine ihm doch noch fremde Mannschaft gerissen wäre. Auch Reservelente müssen für alle unvorhergesehenen Fälle in einer Ländermannschaft eingespielt sein.

So dürfte im Wesentlichen nicht allein das geringere Stürmertempo und die geringere Schußfreudigkeit in Frankfurt für die Niederlage mit verantwortlich sein, sondern in der Hauptsache die doch schon reichlich verbrauchte Kraft einzelner Spieler und der zu geringe Kontakt unter der Mannschaft, die eine Improvisation war, und wohl in einzelnen Teilen, aber nicht als Ganzes klappte. Auch die großen Kämpfe sind da, um zu lernen und wenn wir die wirklichen Konsequenzen unerschrocken aus Niederlagen ziehen, ist schon viel gewonnen. Daß jeder Spieler unserer Vertretung in Frankfurt nach Kräften sein Bestes gab, wird niemand bezweifeln!

A. Müller.

Hocken

T.G. 78 Heidelberg — V.f.R. Mannheim 4:1 (0:1)

Nach den großartigen Erfolgen, die der VfR. auf seiner Rheinlandreise errungen hatte, war man auf das Zusammentreffen dieser beiden Gegner sehr gespannt. Obwohl 78 am Sonntag gegen 60 Frankfurt gewonnen hatte, gab man dem VfR., wenn auch keine großen, so doch immerhin geringe Siegeschancen. Bei Betrachtung des Schlußergebnisses konnte man den Trugschluß ziehen, daß VfR. das ganze Spiel durch überlegen gewonnen sei. Dem war aber nicht so. Ein 3:1 oder 4:2 Ergebnis wäre dem Spielverlauf nach mehr gerechter gewesen. Trotzdem war der Sieg der Heidelberger durchaus verdient, denn den zu großen Vorsprung an Routine und Taktik konnte VfR. durch seinen großen Eifer nicht ausgleichen. Dazu kam noch, daß Krebs, der glänzende Mannheimer Vertreidiger, nicht mit dem der Partie war, und so die Mannheimer Läuferreihe überlastet war und den Aufbau vernachlässigte, und daß die Heidelberger Läufer, sowie Mirzer und Bach im Sturm glänzend disponiert waren. Außerdem überraschte die Heidelberger Vertrichtung durch Durchschlagskraft. — Bei Mannheim konnte der Erfolgverwöhnter Geiger 2 Krebs nicht ersetzen. Sein Partner Minter genügte. Die Läuferreihe zerbröckelte, wie schon erwähnt, hervorragend, tick aber beim Aufbau zu wünschen übrig. Im Sturm war weitaus der Beste der Heidelberger Heiler, ein ungemein energischer, gewandter Spieler. Bufin enttäuschte und Schertl wurde zu wenig beschäftigt. Die linke Seite repräsentierte guten Durchschnitt. — Nachdem Heiler die Mannheimer in der Mitte der 1. Halbzeit in Führung gebracht hatte, konnte diese bis 10 Minuten nach Halbzeit beibehalten werden, trotzdem 78 aus Abwehrstellung ausbrechen konnte. Nach Wechsel seiner Mannschaft in Führung und durch 2 Strafecken, von denen eine zunächst verwehrt war, wurde das Spiel gewonnen. — 2 Heidelberger Herren leiteten das Spiel, um nicht gerade zu sagen schlecht, so doch voller Fehler.

La.

Austin schlägt Prenn

Das internationale Tennisturnier im Monte Carlo

Durch regnerisches Wetter erfuhr das internationale Tennisturnier in Monte Carlo in seinem weiteren Verlauf eine unliebsame Unterbrechung. Der Spielbetrieb konnte nur zu einem Teil aufrecht erhalten werden. Erwähnenswert ist dabei der Erfolg des Paares Frl. Aussem-Hopfman im Gemischten Doppel gegen das Ehepaar Cremilleux-Millioud. Auch Franz von Rezniczek-Prenn blieben mit 1:6, 6:3, 6:3 über Frl. Vertheil-Graf Salm erfolgreich, während Frl. Koxeluh-Cramm gegen Frau Chamberlain-Owen/Nirens verloren. Die übrigen Spiele mußten verschoben werden und wurden erst am nächsten Tage ausgetragen.

Dabei kam es zu der interessanten Begegnung zwischen dem deutschen Meister Prenn und dem englischen Meister Austin. In einem heißen Fünfsatzkampf mußte Prenn sich mit 3:6, 1:6, 6:3, 6:2, 6:3 von dem Engländer geschlagen bekennen und damit in der Vorschlußrunde der Aufgabe gegenüber. Austin wird nun im Finale des Herren-Einzels gegen Tilden anzutreten haben, der de Morpurgo mit 6:2, 7:5, 6:1 ausschaltete. Im Damen-Einzel hatte Cilly Aussem über Frau Mathieu mit 6:2, 6:1, Vorher hatte die Französin Frl. Mesnara glatt abgefertigt. Das Paar Tilden-Cox siegte über Herren-Doppel die Engländer Austin-Kingsley mit 6:2, 7:5, 6:2 hinter sich, und im Gemischten Doppel mußte Cilly Aussem-Hopfman gegen Nielsen-Hughes eine 4:6, 6:4, 5:7-Niederlage einstecken.

Holmenkollen-Rennen 1930

Unterström-Schweden gewinnt den 50 Km.-Dauerlauf

Die Internationale Wintersportwoche am Holmenkollen wurde am Montag mit dem 50 Km.-Dauerlauf beendet. Durch starken Nebel war der Wettbewerb beeinträchtigt. Von 147 gemeldeten Bewerbern gingen 110 Teilnehmer auf die schwere Strecke, die durch den starken Frost tief durchweg zerrissen war und daher hohe Anforderungen an die Läufer stellte. Der höchst spannende Verlauf sah den norwegischen Favoriten Arne Rustadstuen bis 35 Km. in Führung. Dicht hinter ihm folgte der Schwede Sven Unterström. Dann liefen beide lange Zeit zusammen, bis der bedeutend frischere Schwede 4 Km. vor dem Ziel sich einen Vorsprung von 35 Sekunden gesichert hatte, den er bis zum Schluß noch erweitern konnte. Unterström siegte in der glänzenden Zeit von 3:33,14 Stunden vor Rustadstuen, der 3:34,37 Stunden benötigte. Die mitteleuropäischen Teilnehmer spielten natürlich wieder eine untergeordnete Rolle. Der beste kontinentale Läufer war der Tschecho-Slowake, der mit 4:31,36 Stunden weit hinter dem Sieger einlief. Von der deutschen Expedition nahm nur Otto Wahl an dem Rennen teil, blieb aber mit 4:41,18 Std., ebenfalls unplatziert. Gustav Müller mußte wegen vollständiger Erschöpfung vom Start ferngehalten.

Boxen

Carnera siegt immer noch

Philadelphia, 4. März. (United Preß). Einen neuen Sieg konnte der italienische Riese Carnera feiern. Er rang seinem amerikanischen Herausforderer Hogenkamp, der gegen den Neger Ned Clark in einem Kampf über 10 Runden in der 6. Runde k. o. schlug. Es war das erste Mal, daß der Italiener in Amerika auf wirklichen Widerstand traf. Trotzdem konnte der Neger nichts ausrichten, er wurde schließlich in der 6. Runde, 22 Sekunden vor dem Gong durch einen fürchterlichen Rechten gegen den Magen ausgeschlagen.

Die Weltbesten der Gewichtheber

Das Gewichtheben wird nur noch in einzelnen Ländern außer Deutschland als Sport betrieben, so in Oesterreich, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Belgien, Frankreich, Italien, Holland und von den nordischen Ländern Finnland und hauptsächlich Schweden. Die außereuropäischen Nationen befassen sich recht wenig mit dem Gewichtheben. So kommt es, daß man in der Weltrekordliste der Gewichtheber, die jetzt vom Internationalen Schwerathletik-Verband zum 1. Februar 1930 herausgegeben wurde, keine Engländer oder Amerikaner, erscheinen. Deutschland hat im Feder-, und Halbschwergewicht zwei Rekorde an sich gerissen, im Leicht- und Schwergewicht je einen. Oesterreich hat sich den Löwenanteil besonders in den unteren Gewichtsklassen gesichert.

Die neue Weltrekordliste:

Federgewicht (bis 60 Kg.) Reißen 1.: Schweiger Deutschland Kg. 79; Reißen r.: Stadler, Oesterreich Kg. 79; Stoßen 1.: Rußnek, Oesterreich 94; Stoßen r.: Rußnek, Oesterreich 92,5; Reißen beidarmig: Gabetti, Italien 90; Drücken beidarmig: Conca, Italien und Wölpert, Deutschland, je 97,5; Stoßen beidarmig: Stadler, Oesterreich 120;

Leichtgewicht (bis 67,5 Kg.): Reißen 1.: Reichmann Schweiz Kg. 77,5; Reißen r.: Haas, Oesterreich 86; Stoßen 1.: Jagemann, Schweiz 97,5; Stoßen r.: Haas, Oesterreich 127,5; Reißen beidarmig: Krayer, Frankreich 108, Drücken beidarmig: Wölpert, Deutschland 100; Stoßen beidarmig: Haas, Oesterreich 135.

Mittelgewicht (bis 75 Kg.): Reißen 1.: Hepfinger, Oesterreich 85; Reißen r.: Haas, Oesterreich 98; Stoßen 1.: Tretna, Oesterreich 97,5; Stoßen r.: Haas, Oesterreich 112,5, Reißen beidarmig: Haas Oesterreich 107,5; Drücken beidarmig: Gallimberti, Italien 103; Stoßen beidarmig: Hepfinger, Oesterreich 143,5;

Halbschwergewicht (bis 82,5 Kg.): Reißen 1.: Trzebiatowski, Deutschland 92,5; Reißen r.: Hartwich, Deutschland 97,5; Stoßen 1.: Duhel, Frankreich 95; Stoßen r.: Hünenberger, Schweiz 107,5; Reißen beidarmig: Hostin, Frankreich 118; Drücken beidarmig: Picnicka, Tschechoslowakei 111; Stoßen beidarmig: Hostin, Frankreich 150,5.

Schwergewicht: (über 82,5 Kg.): Reißen 1.: Gerhard, Estland 90 Kg. Reißen r.: Rigoulot, Frankreich 101; Stoßen 1.: Gäßler, Deutschland 105; Stoßen r.: Hünenberger, Schweiz 115,5; Reißen beidarmig: Rigoulot, Frankreich 130,5; Drücken beidarmig: Schwiberg, Oesterreich 120; Stoßen beidarmig: Rigoulot, Frankreich 161,5.

Sch.

Finnische Ringer in Mannheim

Der bereits angekündigte Besuch finnischer Ringkämpfer in Mannheim rückt immer näher. Jetzt bereits seien wieder die Namen der Leute bekannt. Die eine mitteleuropäische Tournee Ende April bis Anfang Mai mit zahlreichen Kämpfen in Deutschland unternommen werden. Es handelt sich um bereits erstklassige Leute, die erst jetzt wieder in Stockholm Gelegenheit hatten, ihre hohe Klasse unter Beweis zu stellen. Es handelt sich um folgende sechs Ringer: Bantamgewicht: Pihlajamäki (Olympiasieger 1924 in Paris); Federgewicht: Ketchum (finnischer Meister); Leichtgewicht: Karne Mäki (finnischer Meister); Mittelgewicht: Kokkinen (Olympiasieger 1928 in Amsterdam); Halbschwergewicht: O. Nelkinen (Europameister 1929 in Dortmund) und einen der stärksten Kraftmenschen unseres Kontinentes Gehring: Nettrim. Die Finnen werden alle in ganz erstklassiger Aufstellung erscheinen, doch sie kaum eine Niederlage zu schlucken brauchen, selbst wenn Ihnen auf der ganzen Linie keine deutsche Ringer entgegengestellt werden.

Sch.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 4. März 1930 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 106

Die Entwicklung der Schweizer Industrie

Das Eidg. Statistische Amt veröffentlicht die Resultate der letzten Zählungen der industriellen Unternehmungen. Danach zählt die Schweiz

8500 Fabriken mit 400 000 Arbeitern

gegen 7900 Fabriken mit 337 000 Arbeitern zur Zeit der letzten Zählung im Jahre 1923. Parallel dieser Zunahme geht auch diejenige der insgesamt von Schweizer Fabriken verwendeten Pferdestärken, die von 517 000 (1923) auf 690 000 (1929) gestiegen sind; dabei ist die Kraft der Elektrizitätswerke nicht berücksichtigt. Seit 1882 hat sich die in den industriellen Unternehmungen verwendete Wasserkraft verzehnfacht.

Metall- und Maschinenindustrie nehmen den ersten Rang mit 1700 Fabriken und 115 000 Arbeitern ein. Eigentlich wären diesen Zahlen auch noch die 45 000 in den über 1100 Uhrenfabriken tätigen Arbeiter beizufügen, da die letztgenannte Industrie in dieselbe Kategorie einzureihen ist. In der ehemals an erster Stelle stehenden, jetzt aber von der Metallindustrie überflügelten Textilindustrie überwiegt das weibliche Element. Die Baumwollindustrie weist 43 000 Arbeitskräfte auf, wovon 21 000 Frauen, die Seidenindustrie 32 000 Arbeitskräfte, worunter 22 000 Frauen und die Wollindustrie 7800 mit 4600 Frauen.

Die übrigen mit Rücksicht auf ihre Arbeiterzahl wichtigen Industrien sind die Nahrungsmittel-Industrie (28 000), die chemische Industrie (13 000), die Gruppe der Holzindustrie (27 000), das graphische Gewerbe (14 000) usw.

Die schweizerischen Aktiengesellschaften.

Das Nominal-Kapital der schweiz. Aktiengesellschaften belief sich Mitte 1929 auf 7 Milliarden 600 Millionen Schweizer Franken. Die Netto-Zunahme des Kapitals dieser Gesellschaften betrug 570 Millionen während dem ersten Semester 1929 und wird allem Anschein nach die Rekordziffer des Vorjahres noch überschreiten. Es bestehen gegenwärtig über 12 000 Aktiengesellschaften.

In den letzten Jahren waren es insbesondere die Trust- und Holdinggesellschaften, welche die Kapitalbewegung beeinflußten. Diese Kategorie von Gesellschaften weist eine Netto-Kapitalzunahme von 450 Millionen auf, d. h. [illegible] % der Gesamtzunahme.

23 Millionen Uhren.

Im Jahre 1929 wurden 23 Millionen Uhren nach allen Ländern der Welt ausgeführt. Inbegriffen den Wert der Bestandteile belief sich die schweizerische Uhrenausfuhr im Jahre 1929 auf 300 Millionen Schweizer Franken.

Das Zerren an der Golddecke

Zur Entwicklung der Goldbestände der Welt

Die Goldbestände der Welt haben sich im Jahre 1929 weiter vermehrt. Aber auch die Goldnachfrage ist gewachsen, weil die Ziffern des Welthandels, der sich ja fast durchweg auf Goldbasis bewegt, stärker zunehmen, als die Goldausbeute. Die Statistiker haben ausgerechnet, daß die Goldausbeute pro Jahr um 3 v. H. steigen müßte, um der industriellen Entwicklung zu folgen. In Wirklichkeit ist aber die Goldausbeute der Welt in den letzten Jahren nur sehr langsam gewachsen, im Jahre 1929 ist sie auf dem Niveau von 1928 stehen geblieben; eine leichte Steigerung der Goldgewinnung in Transvaal wurde durch einen Rückgang in anderen Produktionsgebieten ausgeglichen. Man befürchtet für die nächsten Jahre einen Rückgang der Goldgewinnung, wenn nicht neue Goldvorkommen entdeckt werden. Die Goldausbeute der Welt betrug in Millionen Pfund: 1913: 94,7, 1915: 96,4, 1927: 82,5, 1928: 83,5, 1929: 83,5.

Was die Entwicklung der Goldbestände der Welt im Jahre 1929 betrifft, so muß man zwischen den monetären Goldbeständen der Notenbanken und den Goldansammlungen außerhalb der Notenbanken unterscheiden. Im 2. Halbjahr 1929 haben die monetären Goldbestände der Welt erneut erheblich zugenommen; sie stellten sich Ende Dezember auf mehr als 49,1 Milliarden ℳ gegen knapp 48,1 Milliarden ℳ am 30. Juni. Diese Zunahme von nahezu 1,1 Milliarden ℳ übertraf die des 1. Halbjahres um mehr als das Dreifache und ging über den Ertrag, den die Goldproduktion der Welt im gleichen Zeitraum ergeben haben dürfte, um 210—220 Mill. ℳ hinaus. Dieser Ueberschuß erklärt sich größtenteils aus dem Anwachsen des Goldstands der Russischen Staatsbank. Die Reserven dieser Notenbank erhöhten sich um 230 Mill. ℳ. Außerhalb des erfaßbaren Goldverkehrs dürfte China im Jahre 1929 mehr Gold als in früheren Jahren an sich gezogen haben; dieser zusätzliche Goldbedarf steht in engem Zusammenhang mit dem andauernden Niedergang der Silberpreise, der den Bestand der chinesischen Silberwährung gefährdete. Es betrugen (in Milliarden ℳ) am Jahresende:

	1927	1928	1929
Die monetären Goldbestände	46,1	47,7	49,1
davon: in Europa	16,7	19,1	20,5
„ „ Deutschland	1,9	2,7	2,3
„ „ England	3,1	3,1	2,9
„ „ Frankreich	4,1	5,2	6,8
„ „ Verein. Staaten	18,3	17,3	17,9

In der Verteilung der Goldbestände und in der Richtung der großen internationalen Goldbewegungen haben sich wieder erhebliche Wandlungen vollzogen. Seit Ende Oktober haben die Vereinigten Staaten von Amerika in Verbindung mit erheblichen Geldabzügen aus der Union wieder Gold abgegeben. Damit ging der Anteil der Vereinigten Staaten von Amerika an den gesamten monetären Goldbeständen der Welt von 37,8 auf 36,5 v. H. zurück. Die Goldreservenbestände in Europa haben sich insgesamt um nahezu 1,4 Milliarden ℳ auf rd. 20,5 Milliarden ℳ erhöht; damit ist der Anteil Europas an den monetären Goldbeständen der Welt von 40 auf 41,8 v. H. gestiegen. Innerhalb der europäischen Goldbestände vollzogen sich wiederum beträchtliche Umschichtungen. Einen außergewöhnlichen Goldzuwachs hatte die Bank von Frankreich zu verzeichnen; ihre Reserven erhöhten sich um rd. 800 Mill. ℳ (bzw. 13,8 v. H. auf 6,835 Mill. Mark). Im Januar 1930 dauerten die Goldzugänge bei der Bank von Frankreich fort. Die Deutsche Reichsbank konnte einen Teil der Goldverluste, die infolge der zeitweilig angespannten Lage auf dem deutschen Devisenmarkt im April und Mai eingetreten waren, wieder einbringen. Gegenüber Ende Juni erhöhten sich ihre Goldvorräte um 373 Mill. ℳ.

Die hinter der Ausdehnung des Welthandels zurückbleibende Goldausbeute hat zwei Erscheinungen gezeitigt: ein beständiges Zerren der Notenbanken an der Golddecke und ein Sinken der Warenpreise infolge der Steigerung des Goldwertes. Ein Eingreifen der Bank für internationalen Zahlungsausgleich durch Abmachungen der Notenbanken über eine Milderung des „Kampfes um das Gold" ist um so notwendiger, als neuerdings wirtschaftspolitische Gebiete des Fernen Ostens ebenfalls in den Kreis der mit Goldwährung arbeitenden Länder einzutreten beabsichtigen.

Konzentration im englischen Schiffsbau

Die bereits telegraphisch gemeldete Gründung der „National Shipbuilders Security Ltd." stellt einen bedeutsamen Schritt der englischen Schiffsbauindustrie auf dem Wege zur Nationalisierung ihrer Produktion dar. Der Zweck der von allen bedeutenden Firmen gemeinsam gegründeten Gesellschaft, die mit einem Nominalkapital von nur 10 000 Pfd. Sterling ausgestattet ist, aber das Recht zur Aufnahme von Geldern bis zur Höchstgrenze von 3 Mill. Pfd. St. hat, besteht darin, durch Abbau überflüssiger oder altmodischer Werften die Ausführung der vorhandenen Aufträge auf möglichst wenig Werften zu konzentrieren, die dann unter voller Ausnutzung ihrer Leistungsfähigkeit, die jetzt nicht einmal zur Hälfte ausgenutzt wurde, diese Weise hofft man bedeutende Verringerungen der Eigenkosten erzielen zu können und für den erweiterten verschärften Konkurrenzkampf mit dem Ausland besser gewappnet zu sein. Die Unterstützung der City hat man sich bereits gesichert. Die hauptsächlichsten Zwecke der Gesellschaft sind in dem herausgegebenen Memorandum folgendermaßen formuliert:

1. Unterstützung der Schiffsbauindustrie durch Erwerb von überflüssigen oder veralteten Werften, deren Abbruch und Verfügung über das Inventar sowie durch Wiederverkauf der dadurch frei werdenden Grundstücke mit der Bedingung, daß diese nicht wieder für Schiffsbauzwecke verwandt werden.

2. Erwerb von Werften, Werkstätten, Docks und anderen zum Bau und zur Reparatur von Schiffen dienenden Anlagen.

Die Gesellschaft wird sich nicht mit der Durchführung von Fusionsplänen befassen.

Die dringende Notwendigkeit zur Konzentration geht schon daraus hervor, daß während der Jahre 1925/27 die Leistungsfähigkeit nicht einmal zur Hälfte ausgenutzt wurde. Wenn auch in jüngster Zeit die Verhältnisse durch Ausscheiden einiger Firmen aus dem Konkurrenzkampf besser geworden sind — 1928/29 hat sich der Auftragseingang auf 1½ Mill. Tonnen erhöht — so ist doch der Beschäftigungsgrad nie mehr über 55 v. H. gestiegen. Die Gründe für diesen Verlauf liegen klar zutage: Erstens einmal ist auf die bedeutende Einschränkung des Baus von Kriegsschiffen, der vor dem Kriege allein 25 v. H. der gesamten Produktion ausmachte, hinzuweisen und zweitens 1921 die Zunahme der durchschnittlichen Größe der Handelsschiffe ins Gewicht. Vor dem Kriege würden 1½ Millionen Tonnen den Bau von etwa 500 Fahrzeugen bedeutet haben, während heutzutage dieselbe Tonnage auf 300 Schiffe entfällt.

In Schiffahrtskreisen, von Arbeitgebern wie Gewerkschaften, ist der Nationalisierungsplan freudig begrüßt worden, da man ihn für geeignet hält, die Industrie zur Prosperität zurückzuführen, besonders, da diese in der Nachkriegszeit nicht mühig gewesen ist, ihre Anlagen zu modernisieren.

⊙ **Zum Verkauf der Südwest-Aktien der Stadt Berlin.** (Eig. Dr.) Die Finanz- und Steuerdeputation der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat den Verkauf der im Besitz der Stadt Berlin befindlichen Aktien der Südwest AG. genehmigt, so daß anzunehmen ist, daß auch das Plenum seine Genehmigung erteilen wird.

⊙ **Frankfurter Allgemeine. — Einigung mit der Easternbank.** (Eig. Dr.) Wie wir erfahren, ist nunmehr eine Einigung zwischen der Easternbank, London u. der Favag bezüglich einer Favag-Bürgschaft für einen Kredit von ursprünglich 70 000 Pfund, der sich durch die Uebernahme der Quoten einzelner Konsortien auf etwa 40 000 Pfund ermäßigt, zustande gekommen. Der Kredit in letztgenannter Höhe war durch ein in Liquidation getretenes Wiesbadener Bankhaus unter Bürgschaft der Favag vermittelt worden. Die Favag wurde dadurch von einem Obligo von 40 000 Pfund entlastet. Die Easternbank hat die bisher von ihr zurückgehaltenen Sicherheiten freigegeben. Weiter erfahren wir, daß die Verwaltung der Favag die formell gegen die Entscheidung des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. über sofortige Einberufung einer a.-o. G.-V. gemäß § 240 H.G.B. eingelegte Beschwerde nunmehr zurückgezogen hat, da die Favag von sich aus bekanntlich am 21. März ihre a.-o. G.-V. mit entsprechender Tagesordnung einberufen hat.

* **Gläubigerversammlung der Landshuter Bank.** Da in einer neuerlichen Versammlung der Gläubiger und Kunden der Landshuter Bank mangels finanzieller Beteiligung das Projekt der Umwandlung des Instituts in eine Aktiengesellschaft scheiterte, wird die Bank das gerichtliche Vergleichsverfahren anstreben. Sie bietet den Gläubigern 40 v. H. zahlbar im Herbst und später ev. weitere 10 v. H.

* **Anfechtungsklage gegen Gewerkschaft Heinrode zurückgezogen.** Nachdem die Anfechtungsklage des Kaufmanns [illegible]-Bochum gegen die Gewerkschaft Heinrode am 27. Februar d. J. durch das Landgericht Braunschweig in vollem Umfang abgelehnt worden ist, hat Rechtsanwalt [illegible]-Essen, der eine gleichlautende Anfechtungsklage vor dem Landgericht Hildesheim erhoben hatte, die Klage im denkbar letzten Termin, in dem die Entscheidung ergehen sollte, zurückgezogen. Die Beklagte beantragte, dem Kläger die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen. Das Gericht beschloß dementsprechend.

* **Arbeiterentlassungen bei der Kattowitzer AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb.** Infolge starken Rückganges der Beschäftigung hat die Verwaltung der Bismarckhütte beim Demobilmachungskommissar die Entlassung von 650 Arbeitern angekündigt, der die Entlassung von 320 Arbeitern genehmigte.

⊙ **Kohleverflüssigung auch in Südafrika?** Kapstadt, 4. März. (United Preß.) Die Möglichkeit der Errichtung einer Fabrik zur Verflüssigung von Kohle in Südafrika, kündigte der Bergbauminister Fourie an. Er erklärte, voraussichtlich werde ein großer europäischer Konzern — womit der Minister, wie man annimmt, die deutsche J. G. Farbenindustrie meinte — in der nahen Zukunft in Südafrika ein Unternehmen errichten, in dem flüssiger Brennstoff aus südafrikanischer Kohle gewonnen werden solle. Nach dem augenblicklichen Stand der Untersuchungen hierfür würde Transvaalkohle in erster Linie in Frage kommen. Bevor man zu einem endgültigen Resultat komme, seien aber noch weitere eingehende Studien nötig.

⊙ **Ruhrstahl-AG., Düsseldorf. — Die neue Mantelgesellschaft des Stahlvereins.** (Eig. Dr.) In Düsseldorf wurde die Gründung der Ruhrstahl-AG. mit vorläufig 50 000 ℳ Kapital beschlossen. Sie soll als Mantelgesellschaft für die in letzter Zeit von den Vereinigten Stahlwerken aufgekauften Unternehmen dienen. Die Höhe des endgültigen Aktienkapitals steht noch nicht fest, da es noch unklar ist, ob und in welchem Umfange die Henschelgruppe an der neuen Gesellschaft beteiligt bleibt. Dem Vernehmen nach soll das AK. auf 30 Mill. ℳ festgesetzt werden, wovon dann neben dem Stahlverein auch die Henschel u. Sohn AG. einen Teilbetrag übernehmen wird.

* **H.-V. der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs A.-G., Gleiwitz.** Die H.-V. genehmigte den bekannten Abschluß für 1928/29 und setzte die Dividende auf 6 (5) v. H. fest. Ueber das laufende Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß angesichts der äußerst trüben allgemeinen Wirtschaftslage die Aussichten sehr unklar seien. Die Haupteinnahmequelle der Gesellschaft, die Eisenbahn-[illegible], habe schwer unter dem mangelnden Kohlenabsatz zu leiden. Die Halden lägen voll und es seien bereits Arbeiterentlassungen und die Einlegung von Feierschichten unvermeidlich gewesen. Auch die übrigen Einflüsse seien undurchsichtig, sodaß es gegenwärtig fraglich erscheine, ob in diesem Jahre die gleiche Dividende werde verteilt werden können. Es bestehe jedoch noch die Hoffnung, daß im zweiten Halbjahr eine Besserung eintreten werde.

* **Ausländischer Lokomotivauftrag für Hanomag.** Wie wir hören, hat die Hannoversche Maschinenfabrik AG. vorm. Georg Egestorff (Hanomag) vor einigen Tagen einen holländischen Auftrag auf zehn schwere Lokomotiven erhalten. Seit Anfang dieses Jahres wurden Aufträge auf insgesamt 69 Lokomotiven erteilt. Bei dem Auftragsbestand handle es sich zum größten Teil um ausländische Bestellungen.

* **AG. für Bleicherei, Färberei, Appretur und Druckerei Augsburg.** Nach Abzug der Unkosten verbleibt wie bekannt nur ein Reingewinn von 5276 ℳ (215 400), der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. In der Bilanz stehen Bankguthaben und Debitoren mit 0,99 (1,04), Vorräte, vorsichtig bewertet, 0,69 (0,46), andererseits Kreditoren mit 0,26 (0,27) Millionen ℳ.

⊙ **Hessische Gummiwarenfabrik Fritz Peter A.-G. Kleinauheim a. M.** (Eig. Dr.) Die als offene Handelsgesellschaft seit dem Jahre 1905 unter der Firma: Hessische Gummiwarenfabrik Fritz Peter in Kleinauheim a. M. betriebene Firma wurde nunmehr nach dem Ausscheiden des Herrn Fritz Peter in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, mit einem Aktienkapital von 400 000 RM.

Deutschlands Silberaußenhandel

Monetärer und industrieller Bedarf

Faßt man die verschiedenen Positionen des Warenverzeichnisses, unter denen Silber zur Einfuhr oder Ausfuhr gelangt, zusammen, so kommt man zu folgender Uebersicht. Es betrug Einfuhr und Ausfuhr von Feinsilber von Barren und Bruchsilber, von Silbermünzen sowie von Silbergekrätz und Bruchsilber:

	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuß
	in Millionen Reichsmark		
1925	78,28	29,01	49,27
1926	37,78	26,48	11,05
1927	40,98	13,07	27,91
1928	37,08	19,84	18,14
1929	44,30	26,08	18,18

Bei diesen Zahlenangaben darf natürlich nicht übersehen werden, daß in den letzten Jahren der Silberpreis stark gesunken ist. In den ersten beiden Jahren nach der Währungsstabilisierung (1924 und 1925) war die Silbereinfuhr Deutschlands stark erhöht, weil das Reichsfinanzministerium große Silbereindeckungen zur Durchführung der Silbermünzenausprägungen vornahm. In den letzten Jahren ist dieser monetäre Silberbedarf praktisch bedeutungslos geworden. Uebrig geblieben ist nur der industrielle Bedarf der silberverarbeitenden Industrie.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 6 Lombard 7. Privat 5¾ v. H.

Amtlich in RM für	3. März G.	3. März B.	4. März G.	4. März B.	[illegible]	[illegible]
Holland 100 Gulden	167,99	168,17	167,91	168,15	167,47	[illegible]
Athen 100 Drachmen	5,415	5,425	5,415	5,425	5,445	[illegible]
Brüssel 100 Belga	58,30	58,42	58,315	58,435	[illegible]	[illegible]
Danzig 100 Gulden	81,36	81,52	81,36	81,52	[illegible]	[illegible]
Helsingfors 100 fin. M.	10,527	10,547	10,528	10,548	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Montan-Aktien

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

[illegible]

Bei stagnierendem Geschäft abgeschwächt

Auftragsmangel und Positionslösungen der Kulisse / Stärkste Zurückhaltung der Spekulation / Schluß trotz leichter Deckungsneigung unter Anfang

Mannheim still

Bei weitgehender Zurückhaltung von Publikum und Spekulation verlief die heutige Börse geschäftslos. Anregungen besonderer Art lagen nicht vor. Die Kurse der Hauptwerte des Industriemarktes waren gegen die gestrigen Kassakurse meist leicht befestigt, so bei Farben mit 3%, ferner Linoleum, Daimler, Westeregeln und Stahlhof. Von Nebenwerten waren Kanferwerk Braun wiederum angeboten. Bankaktien blieben unverändert, ebenso Versicherungswerte. Von Brauereien lagen Schwaben-Sterchen schwächer. Schwerindustrielle Werte still und behauptet.

Frankfurt zurückhaltend

Im Vormittagsverkehr war die Tendenz im Anschluß an die freundlichere Stimmung der gestrigen Abendbörse weiter zuversichtlich, zumal man heute mit weiteren Deckungen rechnen zu können glaubte; auch wurde die innerpolitische Situation etwas besser beurteilt, jedoch im Zusammenhang mit der sich wieder am Geldmarkt bemerkbar machenden Entspannung, wodurch Hoffnungen auf baldige Diskontsenkungen Nahrung fanden, einer regeren Geschäftstätigkeit nichts mehr im Wege stehen dürfte. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs trat jedoch wieder eine größere Lustlosigkeit in Erscheinung, da die Spekulation infolge des Ausbleibens fast jeglicher Aufträge sich sehr reserviert verhielt. Die Auslese schritt an einigen Märkten wieder zu Positionslösungen und die höheren vorbörslichen Kurse konnten nicht gehalten werden. Es ergaben sich gegenüber der gestrigen Abendbörse an einigen Marktgebieten eher noch Abschwächungen, die aber kein größeres Ausmaß annahmen. Das Geschäft war zu den ersten Kursen sehr klein. Interesse bestand für Deutsche Linoleum mit plus 1 v. H. Am Montanmarkt waren die Kurse überwiegend gut behauptet; nur Hoesch und Vereinigte Stahlwerke gaben je ½ v. H. nach. Am Bauaktienmarkt gegen Zement Heidelberg bis 1 v. H. an. Salinaktien gut behauptet. Chemiewerte weiter leicht abgeschwächt. Banken unverändert. Renten still und ebenfalls uneinheitlich. Im Verlaufe nahm infolge der Geschäftsstille und Unbeteiligtheit die Verstimmung eher noch zu und die Kurse mußten allgemein etwas nachgeben, doch gingen die Verluste nicht über 1 v. H. hinaus. Am Geldmarkt war der Satz für Tagesgeld mit 6,5 v. H. etwas leichter.

Berlin lustlos und nicht einheitlich

Vormittagsverkehr und Börsenbeginn lagen, infolge der nach immer ungeklärteren politischen Situation, völlig geschäftslos. Die Spekulation übte stärkste Zurückhaltung, wenn man im Grunde auch ziemlich optimistisch gestimmt zu sein schien. Besonders erholte man sich den Beginn des offiziellen Verkehrs das Eintreffen einiger Auslandsorders und rechnete so mit behaupteten Anfangskursen. Aus der Wirtschaft lagen besondere Anregungen heute nicht vor. Zu den ersten Notierungen ergaben sich dann bei ganz minimalen Umsätzen vielfach Abschwächungen bis zu einem Prozent, boten aber auf der anderen Seite auch einige Gewinne, die sich jedoch nur vereinzelt zeigten, gegenüberhielten. Etwas stärker abgeschwächt erschienen Ahaer, Deutsche Atlanten, Tietz und Rheinische Braunkohlen, bei denen die Verluste jedoch auch nicht über 1 v. H. hinausgingen. Freundlicher tendierten Deutsche Kabel, Berger, Kfu, Waschinenbauunternehmungen, Felten und Guilleaume-Kammgarn, die im gleichen Ausmaße gewannen. Anleihen unverändert. Geld unverändert, Tagesgeld 7—6, Monatsgeld 6,75—6,50 v. H. Im Verlaufe wurde es besonders wegen der aus London gemeldeten schwächeren Wertpapierkurse, allgemein etwas nachgebend, die Verluste gingen aber in keinem Fall über 1 v. H. hinaus. Am Markte der Auslandsanleihen erhielt sich das Interesse für die Oberst. Staatsrente von 1924, die mit 43 nach 42 v. H. umging. Im Verlauf blieb die Stimmung lustlos, das Geschäft flaute fast vollkommen.

Der Kassamarkt lag vorwiegend schwächer. Obwohl sich gegen Schluß der Börse leichte Deckungsneigung zeigte, hatten die meisten Papiere gegen den Anfang immer noch 1 bis 2 v. H. verloren. Chemieaktien gaben weiter nach.

Handel in Versicherungsaktien

Die Umschreibung darf in Zukunft nicht verweigert werden

Der Verband der Berliner Fondsbörse hat jetzt über die Zulassungsstelle den Versuch unternommen, in die verfahrenen Verhältnisse am Markte der Versicherungsaktien Ordnung zu bringen. Die Zulassungsstelle droht die Zurücknahme der Zulassung an, wenn bei voll eingezahlten Versicherungsaktien die Genehmigung zur Uebertragung auf den Erwerber verweigert wird. Bei nicht voll gezahlten Aktien kann die Genehmigung zur Uebertragung nur aus dem Grunde unzulänglicher Sicherheit des Erwerbers für später zu leistende Zahlungen versagt werden. — Wenn auch das Vorgehen des Börsenvorstandes im Interesse der Rechtssicherheit zu begrüßen ist, so kann die Gesetzlichkeit nicht ganz von der Hand gewiesen werden, daß im Falle einer wirklichen Zurücknahme der Zulassung nicht die Versicherungsgesellschaft bezw. deren Großaktionäre, sondern der kleine Aktionär der Geschädigte sein würde, da er seinen Besitz bei der Zurücknahme der Zulassung wesentlich schwerer verwerten kann, als bei der amtlichen Börsennotiz. — Die übrigen deutschen Börsen werden sich dem Vorgehen Berlins anschließen. Wd.

* **Wieder 8 v. H. der Sächsischen Landwirtschaftsbank AG. Dresden.** Das Unternehmen hat auch im Geschäftsjahr 1929 eine günstige Weiterentwicklung genommen. Die Gesamtaktiva sind auf 567 (503) Mill. ℳ gestiegen. Den Notierungen von 0,989 (0,843) Mill. ℳ stehen 0,861 (0,690) Mill. ℳ Unkosten und Steuern gegenüber. Aus einem Reingewinn von 0,187 (0,166) Mill. ℳ werden wie 8 v. H. Dividende auf die VA, und wieder 6 v. H. auf die SA. in Vorschlag gebracht.

Roggensituation wird immer schwieriger

Disparität zwischen Ueberseeweizen und Inlandsweizen / Roggen teilweise kaum mehr unterzubringen

Berliner Produktenbörse v. 4. März (Eig. Dr.)

An Produktenmarkte machte sich heute starke Unsicherheit geltend, die auch in sehr unregelmäßiger Preisgestaltung ihren Ausdruck fand. Trotz der Schwäche der Auslandsmärkte besteht nach wie vor eine beträchtliche Disparität zwischen den Preisen für überseeische Weizenvorvereinigungen und dem Inlandsmaterial, sodaß die Mühlen, insbesondere westlich der rheinischen, das knapp inländische Angebot zu unveränderten Preisen aus dem Markte nehmen. Am Lieferungsmarkte waren spätere Sichten unter dem Eindruck der Auslandsmeldungen abgeschwächt. Das Roggenangebot hat sich wieder vergrößert, die Stützungsstelle nimmt märkischen Roggen zu unveränderten Preisen auf, das aus anderen Gegenden kommende Material ist dagegen nicht unterzubringen und die Situation wird immer schwieriger, was schon daran kenntlich wird, daß billige Preisangebote nur wenig offeriert werden, da es die Mühlen für vorteilhafter halten, die Mahlgut an die Stützungsstelle zu verkaufen. Am Lieferungsmarkte für Roggen stellten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen, die Juli-Sicht setzte schwächer ein, die näheren Lieferungsmonate blieben dagegen gehalten. Mehl hatte weiter nur kleines Wiederverkaufsgeschäft bei unveränderten Forderungen. Hafer tendenzmäßig geringlich angeboten, die Nachfrage nach Futtermais hat nachgelassen, infolgedessen Preise knapp gehalten. Gerste still.

Amtlich notiert wurden: Weizen 228—231, ruhig; März 230,50—231,50; Mai 235—236,50; Juli 240—240,50; Roggen 156—165; März 163, unregelmäßig; Mai 171,50—172; Juli 169,50—170; Gerste 166—176; Futtergerste 160—170, ruhig; Hafer 150—158; März 155, matt; Mai 156,50; Juli 161 bis 160,50; Weizenmehl 27,25—34,50; Roggenmehl 20,50—24 Brl.; Weizenkleie 5—5½; Roggenkleie 7,25—7½, Brl.; Viktoriaerbsen 20—25; Kl. Speiseerbsen 25—30; Futtererbsen 16 bis 17; Peluschken 18—19; Ackerbohnen —; Wicken 18—22; Lupinen, blaue 15—16; gelbe 16—17,50; Seradella 25—29,50; Rapskuchen 13,25—14,25; Leinkuchen 17—18; Trockenschnitzel 8,20—8,7; Sojaextraktionsschrot 13,25—14,6; Kartoffelflocken 19,5—19,7; Kartoffelmehl sehr still; krebsempfindlich, Roggenstroh 1,10—30; Weizenstroh 1,00—1,20; Haferstroh 1 bis 1,10; Gerstenstroh 0,90—1; gebund. Roggenlangstroh 1,15 bis 1,35; Kleinpackungen. Roggenstroh 0,05—1,15; Weizenstroh 0,80—1; Hafer 1,70—1,90; handgebdl. Heu, gef. trocken 1,90—2,20; gutes Heu (erster Schnitt) 2,50—3; Tonnenheu, lose 3,80—4,20; krebsempf. Heu in Ballen über Notiz 40; allg. Tendenz unregelmäßig.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 3. März.** 20 Ballen Gebirgshopfen, 50 Ballen Hallertauer. Preise unverändert.

* **Rotterdamer Getreidebörse vom 4. März.** (Eig. Dr.) Anfang. Weizen (in Hfl. p. 100 Kg.), März 6,40; Mai 6,55; Juli 6,67,50; Sept. 6,77,50; Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kg.), März 129; Mai 127; Juli 129,25; Sept. 129,25.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 4. März.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.), Tendenz ruhig; März — (7,84); Mai 7,10½ (6,9); Juli 6,7¾ (6,2¾). — Mais: ruhig; März —; Mai 7,10¾; Juli 6,1¾.

* **Magdeburger Zuckerzwischenbörse vom 4. März.** (Eig. Dr.) März 8,40 B 8,30 G; April 8,40 B 8,30 G; Mai 8,55 B 8,45 G; Aug. 8,85 G 8,80 G; Okt. 8,35 B 8,30 G; Dez. 9,35 B 9,30 G; Tendenz schwächer. — Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 30; März 30,50; Tendenz ruhig; Wetter heiter.

* **Bremer Baumwolle vom 4. März.** (Eig. Dr.). Amtl. Unio. Stand. Middl. (Schluß) 16,04.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 4. März** (Eig. Dr.) Anfang: März 9,03, Mai 9,08—9,09, Juli 9,11—9,15, Okt. 9,22, Dez. 9,27, Jan. (31) 9,31, Tagesimporte 12 000, Tendenz ruhig. — Mitte: März 9,03, Mai 9,07, Juli 9,13, Okt. 9,18, Dez. 9,25, Jan. (31) 9,28, Loco 9,08, Egypt. Upper F. G. fair loco 1004, Tendenz ruhig.

Berliner Metallbörse vom 4. März 1930

	Kupfer Bm.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Zinn Bm.	Zinn Brief	Zinn Geld	Blei Bm.	Blei Brief	Blei Geld
Januar	—,—	112,—	111,—	33,75	33,75	33,50	—,—	38,75	38,25
Februar	—,—	112,—	111,—	—,—	34,—	33,50	—,—	38,75	38,25
März	113,75	114,50	113,75	—,—	34,50	34,25	—,—	39,37	39,—
April	—,—	115,50	112,25	—,—	37,50	37,—	—,—	39,25	38,75
Mai	—,—	116,50	115,50	—,—	37,50	38,—	—,—	39,—	38,75
Juni	—,—	117,—	116,50	—,—	37,75	38,75	—,—	39,50	38,75
Juli	—,—	118,—	117,50	—,—	38,8	37,50	—,—	39,25	39,—
August	—,—	118,—	117,50	—,—	38,—	38,—	—,—	39,25	38,—
Sept.	118,50	119,75	121,—	—,—	37,50	39,50	—,—	39,12	39,—
Oktober	—,—	122,50	121,—	—,—	40,75	39,—	—,—	39,50	39,—
Nov.	—,—	123,25	122,25	—,—	40,—	39,25	—,—	39,50	39,—
Dezemb.	123,50	123,—	121,—	—,—	40,—	39,25	—,—	39,50	39,25

Elektrolytkupfer, prompt	120,50	Feinzinn Regulator	50,— 51,—
Deutz. Hüttenwerke Kupfer	120,—	Zinkoxid Weißes, per kg	34,— 38,—
bei Berlin Zinkstaub	34,—	Zinkstaub Feinstaub, 10 gr	38,— 39,50
Zinkoxyd, 99 v. H.	—	Nickel, min. 1 gr	4,50—5,50
Reinnickel 99—99 v. H.	350,—	(Preise oder Zinkstaub für 100 kg.	

Londoner Metallbörse vom 4. März 1930

Preise in £ pro To. Kupfer Tage £ (£ pro Tonne), Zinn Tage £

Kupfer, Standard	67,62	Zinn, Standard	158,5	Blei, inländisch	
3 Monate	67,95	3 Monate	160,0	Zinkblende	42,50
Settl. Preis	67,25	Settl. Preis	160,0	Gußeisen	3[illegible],—
Elektrolyt	83,50	Banka	171,0	Stahl	—,—
best. selec. ab	73,50	Straits	173,0	Quecksilber	1[illegible],—
Lieferg. Werk	—,—	Blei, ausländisch	18,75	Nickel	—,—
Zinkblende	34,25	Blei, gewöhnlich	18,50	Antimon	—,—

Eine deutsch-englische Automobil-AG.?

Verhandlungen der Wanderer-Werke mit der englischen Morris-Gesellschaft

Aus London wird uns gemeldet, daß seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen den Wanderer-Werken A. G., Chemnitz, und der englischen Morris-Motors-Gesellschaft, Cowley, geführt werden. Die Morris-Gesellschaft stellt die weitaus bedeutendsten Automobilwerke Englands und steht mit einer Jahresproduktion von 60 bis 80 000 Einheiten, an der Spitze der englischen Automobilindustrien. Die Morris-Produktion rangiert vom mittelgroßen Gebrauchswagen (Morris-Cowley, Morris-Minor, beide 4-Zylinder) bis zum Morris-Isis und Morris-Oxford, 6-Zylinderwagen. Auch die Morris-Produktion an Lieferwagen ist sehr bedeutend. Die Morris-Erzeugnisse spielen auf dem englischen Heimat- und Kolonialmarkt eine beherrschende Rolle. Die zwischen den Wandererwerken und Morris geführten Verhandlungen bezwecken, wie uns weiter aus London gemeldet wird, eine gemeinschaftliche Fabrikation auf deutschem Boden der Art, daß die Morriswerke an Wanderer laufend eine Reihe von Wagenteilen aus den englischen Werken anliefern, die mit Wanderer-Teilfabrikaten zusammengebaut und sodann als kombiniertes deutsch-englisches Fabrikat auf den deutschen Markt gebracht werden sollen. Die Montage würde voraussichtlich im Chemnitzer Werk erfolgen. Man hofft auf diese Weise, den deutschen Verbraucherkreisen ein nicht unerheblich verbilligtes neues Standarderzeugnis zur Verfügung stellen zu können. Die Wanderer-Morris-Arbeitsgemeinschaft würde, falls die bisher unverbindlichen Verhandlungen zu einem Abschluß kommen, das erste Beispiel von besonderer fabrikatorischer Verbindung eines deutschen Automobilwerks mit einem der größten europäischen Werke darstellen. Hk.

Aus Rundfunk-Programmen

Mittwoch, 5. März

15.15 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Jugendstunde.
16.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart, München: Konzert.
16.35 Uhr: München: Kinderstunde.
18.00 Uhr: Frankfurt: Zwiegespräch über Funkreportage, Stuttgart: Vortrag von Mannheim, Wiesbaden: Aus der Staatsoper: „Siegfried".
18.15 Uhr: München: Schach für die Jugend.
18.35 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Vortrag Pierschenstrunde.
18.45 Uhr: München: Hinweise für die Berufswahl.
19.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Vortrag Jugoslawien, Brünn: Konzert, Danzig: Harfenspiel.
19.15 Uhr: Breslau, Mailand, Turin: Konzert.
19.30 Uhr: Breslau, Königswusterhausen: Aus der Staatsoper Unter den Linden: Oper „Tannhäuser", Frankfurt, Stuttgart: Zeitberichte, München: Sinfoniekonzert.
20.00 Uhr: Hamburg: Alte Musik, Köln: Sinfoniekonzert, Brünn, Kaschau, Prag, Preßburg, Leipzig: Konzert, Oslo: Wagnerkonzert, Toulouse: Militärkonzert, Zürich: Bunter Programm.
20.10 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Messe in As-Dur von Schubert.
20.30 Uhr: Breslau: Orgelkonzert, München: Dichterstunde, Budapest: Violinvirtuosenkonzert, Kattowitz, Warschau: Konzert, Mailand, Turin: Heiteroper „Cavalieri".
21.00 Uhr: Breslau: Neue Sing- und Spielmusik, Frankfurt, Stuttgart: Hörspiel „Elga" nach einer Novelle von Grillparzer, München: Kammermusik, Rom: Konzert.
21.15 Uhr: London: Chorkonzert.
21.30 Uhr: Daventry: Klavierkonzert.
22.15 Uhr: Brünn, Kaschau, Preßburg: Konzert.
22.30 Uhr: Budapest: Zigeunermusik.
22.45 Uhr: Oslo: Tanzmusik.
23.00 Uhr: Daventry: Tanzmusik.
23.30 Uhr: Köln: Wecher des Jens.

*

In Mannheim spricht um 18.00 Uhr über Stuttgart Prof. Dr. K. Bertsche, Schwetzingen über: Abraham a Santa Clara, Scherz und Ernst in seinen Werken.

Mathilde von Carl Hauptmann

Zeichnungen aus dem Leben einer armen Frau

18

Copyright by Horen-Verlag, Gesellschaft, Berlin-Grunewald

Und in die grellste Bewegung, aus der man dann und wann ein unruhiges Gesicht heller beleuchtet herausblicken sah, kam plötzlich eine ganze Veränderung. Alle Blicke wandten sich der Tür zu. Man schrie: „Sicht' euch!" Mathilde wußte nicht, was das bedeuten könnte. Sie war auf einmal tief erschrocken, und hatte danach gleich, als alle plötzlich wie erstarrt standen, der Tanz stockte und die Mienen der Leute, auch der Frauen, ganz ernst und feierlich geworden waren, nichts anderes gedacht, als daß nun ein Gericht über sie hereinbrechen würde, so daß sie fast mit einem Blick voll Haß nach der Tür gesehen, ganz gewappnet, wie keine andere. Und Hallmann, der sie angesehen, war entzückt, wie stolz und kühn sie in diesem Augenblicke aussah.

Er drückte ihr noch einmal wie im Krampfe die Hand, ehe er seine Stellung von neuem einnahm, und er wie alle wieder nach der Tür sah, wo nun Tritte, bestimmte herrische Tritte und Sporengeklimper hörbar wurden, und eine ganze Reihe Offiziere, ein ganz hoher, leicht vorgebeugter, vornehmer Herr und einige ältere ihn umringend, alles in blitzenden Uniformen und ein Kranz ganz jugendlicher, frischer Männer eintraten, die sich sofort lachend umblickten und die Reihen musterten, während der hohe vorgebeugte Herr sich nur überlegen umsah, und wie kaum sein Zeichen und sein Wort „Rührt euch!" verklungen war, auch schon von Fanfaren umbrandet, ein Hoch auf den Herrn Obersten rings im Saale schwanken und brausen fühlte.

Und nun ging es erst in Saus und Braus. Nun hörte man harte Männerstimmen überlegen lachen, und der Oberst guckte in die wirbelnden Paare. Einige junge Offiziere waren gleich in die Ecken geschritten, sich die hübschesten Frauenzimmer zu holen.

Auch zu Mathilde war ein lustiger Oberleutnant gekommen, mit einem lachenden Kompliment, der bald mit ihr hinlegte, einer der tollsten und lebenslustigsten im Regiment. Und Hallmann stand da und sah ihm nach und freute sich — und Mathilde lag im Arm des Offiziers, so gelassen schon und so siegestrunken, daß sie sich selber wie ganz verzaubert erschien, als wenn sie in den Erdboden gesunken und in einen Elfenpalast gekommen wäre.

Die Musik erfüllte sie bis an den Hals, daß Blut und Pulse tanzten in ihr und sie beim Rückkehren auf ihren Platz schon als ganz natürlich empfand, daß einige Frauengesichter sich ihr scheel zuwandten, die sich hatten mit Gemeinen und Gefreiten begnügen müssen.

Sie sah Hallmann an wie einer, die in der Luft stand und nicht auf dem Erdboden, verliebt und selig — ganz nur in seine Augen sich einbohrend, ihm ohne Worte immer wieder sagend, „ich tanze mit allen, siehst du, und alle suchen mich. Aber keiner als du — dir gehöre ich, nur dir gehöre ich." —

Und ihr Blut drängte nach ihm so ohne Grenzen und Halt, daß sie gar nicht aussah, als hätte sie im Gemeindehaus gelebt und Mißtrauen und Haß gegen Menschen eingesogen aus der verworfenen Mutter Brust. Auch nicht wie eine, die einmal selbst wie ein erwachendes Kind draußen in der Sommerluft gestanden, im Glück nur den kleinen Schreihals an der Brust, rings nur summende Bienen im Klee und die weißen Wolken am Himmel, nein, als wenn sie jetzt dastand, nur reif und strahlend und lachend unter denen, die um sie waren, sich so sehnend in Siegesgefühl und Rausch, der sie berückte, daß sie auch Hallmanns Hand nur wieder suchte, ihm zuflüsterte, was ihn wie taumelig machte — und sie nur zu sinnen begann, wie sie mit ihm allein sein und seiner Leidenschaft genießen könnte.

Sie war wie fiebernd — sie lachte fast nicht mehr, es war auch in ihr fast eine schmerzhafte Hast, wie eine heimliche, nagende Lebensqual, eine Hetzjagd zugleich, die emporbrannte — ein Vergessen derer, die um sie waren und auf die sie nur noch absichtslos und gleichgültig niedersah. Und es durchzuckte sie ohne Denken, daß das Leben gewagt sein will und gewagt sein muß, ehe ein Krallenarm sie zurückreißen könnte. Groß und sicher, wie in sich bestimmt, wußte sie jetzt, daß sie sich nie trennen könnte.

Sie warf alles hinter sich. Auch dann, wie gegen drei Uhr in der Nacht Hallmann sie heimführte, und sie im Taumel an seinem Halse hing und er ihr Liebesschwüre zuflüsterte, brennend in unstillbarem Lebensdurst.

19

Saleck irrt umher

Saleck war gegen elf heimgekommen. Er hatte Mathilde nicht gefunden. Der Taumel in den Tanzlokalen und der Hohn einiger Kameraden brannten in ihm. Es war immer wiedergekommen, daß er dachte: Nun könnte sie zu Hause sein. Und obgleich ihm das Herz schlug, so schmerzhaft, und der Atem gar kein Ziel fand, sich auszuruhen, so hatte er sich immer vorgenommen, ihr alles zu vergeben, wenn sie nur einmal wieder zur Besinnung kommen könnte.

Aber die Stube daheim, durch die er mußte, war leer. Die Leute waren alle auf den Tanzböden. Im eigenen Stübel gähnte ihn auch die Leere an. Sie war noch nicht heimgekehrt. Wie er sah, daß er Schuh und Schlank offengelassen, schloß er bedächtig alles zu und sah ins Licht einen Augenblick hinaus.

Es war eine Sternennacht, klar und eisklalt. Die Straßen unten lagen tief und in Totenruhe. Er hörte seine Taschenuhr durch die Weste ticken. Und wie er so zum ersten Male zum Besinnen kam, kroch etwas auf in ihm, was er gar nicht selbst wußte: Aus seiner kleinen Gestalt der Ingrimm und der gebrückte Teil seines Wesens, der traumt im Fleische saß, der schwach war, zu schwach, in klarer Lebensform aufzublühen, und der nun angeführt war wie ein heimliches Tier, das er fühlte, wie es ihm die Kehle drückte, wenn er nur an Mathilde dachte.

Er war wieder hinausgetreten, ohne Licht zu machen. Ohne die alte Wirtin zu hören, die allein zurückgeblieben, die jetzt im Nebenzimmer sich im Bette umzudrehen schien. Er kroch wieder die Treppe tastend nieder, jeden Kruch beim Treten, so gut er konnte, vermeidend und dann ins Freie. Und die kalte Eisluft und das kalte Sternenlicht fiel jetzt sichtbar über ihn, daß er sich ein paarmal wie aus seinen Schultern herausgehoben wußte und länger sich machte, um seinen Aufruhr innen zu übermannen. Und er kam, von kühler Luft tief vollgesogen, wieder in Ruhe, wie er weiterging. Und er schritt hinaus aus dem Orte und umschlich die Fabrik.

Es war gegen vier und die Nacht stumm und kalt. Da hörte er ganz fern Tritte schallen! Tritte! Es mußte eine eilige Person sein. Eine Frauensperson. Wie er es erkannte, wußte man nicht. Es war noch ewig weit. Aber der kleine Huckige richtete sich auf, wie wenn er's am Hauche spürte wie ein Jagdhund — und dann duckte er sich wieder, als wenn er es an der Erschütterung des Bodens fühlen könnte. Er war sofort in sinnloser Erregung. Er lauerte, als wenn es Tod und Leben gelte, zu erkennen, wer es wäre? Es kam näher. Er duckte sich noch einmal und sprang ins Haus.

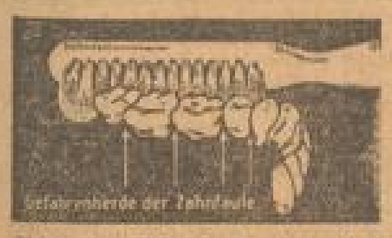
Er mußte zuerst auf den Treppen bleiben und sie erwürgen. „Nein, nein." Denn das Fieber war so stark, daß er sich nicht in der Ecke drin halten konnte. Er hastete mit Schritten wie eine Trinne empor, mit seinen langen Beinen zwei Stufen nehmend, und so leise, daß man fast nichts davon hören konnte. Und er stand oben.

Obgleich ihm auch in dem Vorzimmer, wo alles so dunkel war, der Gedanke kam: „Hier bleiben — erwürgen — zerbrechen — erdrosseln," so hielt es ihn auch hier nicht. Die Herzschläge schienen ihm fast zu treffen wie Stiefelhiebe, daß er weiter in sein Zimmer schlich — auch diesmal war alles still — und ohne rechten Grund sich zu entkleiden anfing.

Es war stumme Nacht. Seine Taschenuhr tickte laut auf dem Tische — er lauschte nach der Straße nieder, wo nun die Tritte Mathildes deutlich klangen, die die Tür öffnete und die Treppen tätig und laut emporkam. Er schlüpfte ins Bett, er tat, als schliefe er, als sie eintrat. Er wagte nur nichts. Er sah sie nur heimlich an — durch geschlossene Lider.

Wie sie arglos das Licht zu entzünden begann und sich wie im Traume noch auskleidete. Das Kränzel war ihr vom Kopfe gefallen. Das Haar war zerwühlt. Sie sah aus hohlen Augen und warf einen Hohnblick ihm zu. Sonst hatte sie kaum gesehen, ob er daheim war. Als wenn sie noch immer ganz allein wäre mit sich.

(Fortsetzung folgt)



In den Zahn-Zwischenräumen

sind die Herde aller Fäulniserreger. Man hat durch mikroskopischen Befund festgestellt, daß mehr als 10 verschiedene Bazillen, Kokken, Spirochäten, Schimmel- und Hefepilze in dem Belag der Zahn-Zwischenräume enthalten sind, wenn die Zahnpflege vernachlässigt wird oder unvollkommen ist. Als Folgen sind zu erwähnen: Übler Mundgeruch, häßlicher Zahnbelag und Zahnkrankheiten, insbesondere Zahnfäule (Karies) und Paradentose. Eine glatte Borstenfläche der Zahnbürste dringt erklärlicherweise schwer in die Tiefe der Zahn-Zwischenräume ein. Aus dieser Erwägung heraus ist die Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt konstruiert. In Verbindung mit der berühmten Chlorodont-Zahnpaste ist eine gründliche Reinigung auch in den Zahn-Zwischenräumen möglich und der Effekt ist schon äußerlich bemerkbar: Elfenbeinartiger Glanz auch an den Seitenflächen und angenehmer erfrischender Atem. Kaufen Sie bei Bedarf nur eine Chlorodont-Qualitäts-Zahnbürste, sie befindet sich in geschlossener hygienischer Verpackung, ist also von Menschenhand noch nicht berührt, wie dies beim Kauf leider oft geschieht, und kostet nicht mehr als eine andere gute Zahnbürste. Einheitspreis 1 Mark, in zwei Härtegraden. Kinderzahnbürste 60 Pf. Verlangen Sie **nur echt** Chlorodont in blau-grün-weißer Originalpackung und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

MARCHIVUM

Am Sonntag, dem 2. März verschied nach langer, schwerer mit großer Geduld getragener Krankheit im Alter von nur 47 Jahren

Herr Verwaltungsdirektor

Max Wiemann

Geschäftsführer
des Kreises IV des Deutschen Buchdruckervereins

Ein volles Jahrzehnt hat der Entschlafene unermüdlich seine ganze Arbeitskraft, seine fachlichen und organisatorischen Kenntnisse in den Dienst des Kreises IV des Deutschen Buchdruckervereins gestellt und durch sein liebenswürdiges, vermittelndes Wesen das Vertrauen und die Wertschätzung der Mitglieder des Kreises, deren Interessen er auf den verschiedensten Gebieten aufs beste vertrat, erworben.

Der Dank und das Andenken für die erfolgreiche und ersprießliche Tätigkeit des Heimgegangenen wird auch über seinen Tod hinaus in uns fortleben.

Stuttgart, 3. März 1930

Der Vorstand des Kreises IV des Deutschen Buchdruckervereins

Alfred Walcker Reinhold Dopfer D. Meininger

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge vom 4. März 1930.

Hotelbetriebsgesellschaft Waldhof, Mannheim. Die Prokura des Georg Wachs in Mannheim ist erloschen.

Süddeutscher Warenvertrieb mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 12. Februar 1930 in den §§ 1 (Sitz), 2 (durch Errichtung der Werte „vorwiegend in Süddeutschland") und 4 entsprechend der eingetretenen Niederlassung, auf die Firma genommen wird, geändert. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Berlin verlegt.

Städtische Mühlenwerke, Mannheim. Der Umtausch der Aktien über 40 RM ist durchgeführt. Das Grundkapital ist jetzt eingeteilt in 4943 Aktien zu je 1000 RM und in 570 Aktien zu je 100 RM.

Apollo-Theater Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist am 31. Januar 1930 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist: Der Betrieb des in Mannheim G 6, 8 und 9 bestehenden Theaters als Theater, Varieté-Theater, Kino oder sonstiges Vergnügungsunternehmen sowie Ankauf, Pachtung und Betrieb weiterer Vergnügungsunternehmungen und Tätigung aller damit im Zusammenhang stehender Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Arthur Spitz, Direktor, Berlin-Wilmersdorf, ist Geschäftsführer. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftslokal: G 6, 8 und 9.

Siemens-Schuckertwerke Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma Siemens-Schuckertwerke Aktiengesellschaft in Berlin. Dr. August Ebeling ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

Rheinische Siemens-Schuckertwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

G. Ferrand Père & Fils, Mannheim, Zweigniederlassung der Firma G. Ferrand Père & Fils in Cognac (Frankreich). Das Handelsgeschäft der Zweigniederlassung mit Firma — jedoch ohne Verbindlichkeiten — ist auf die Kaufleute Emil Kahn und Sally Blum, beide in Mannheim, übergegangen, welche es — und zwar diese als persönlich haftende Gesellschafter — zusammen mit der Firma G. Ferrand Père & Fils in Cognac (Frankreich) — diese als Kommanditistin — in Kommanditgesellschaft unter der Firma G. Ferrand Père & Fils mit Sitz in Mannheim weiterführen. Die Gesellschaft hat am 28. Februar 1930 begonnen.

Mannheimer Wohnungseinrichtung Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Das Stammkapital ist gemäß dem Gesellschafterbeschluß vom 15. Januar 1930 um 25 000 RM erhöht worden und beträgt jetzt 40 000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Gesellschafterbeschluß vom 18. Januar 1930 entsprechend der Erhöhung des Stammkapitals geändert.

Carl Petri, Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz: Straßburg i. E. Die Zweigniederlassung ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

„Hansa" Kaffee- und Tee-Import Emma May, Mannheim. Das Geschäft ist von Emma May auf Emma Reich geborene Beil in Grünstadt (Pfalz) übergegangen, die es unter der Firma „Hansa" Kaffee- und Tee-Import Emma Reich weiterführt. Emma May in Ludwigshafen a. Rh. und Käthe Sauter in Mannheim sind als Gesamtprokuristen bestellt.

Beton- und Monierbau Aktiengesellschaft Niederlassung Mannheim in Mannheim, Hauptsitz: Berlin. Der Umtausch der Aktienscheine von 40 RM in Aktien zu 20 RM ist durchgeführt.

Stadt. Amtsgericht J. G. 4.

Im Konkursverfahren über den Nachlaß des Albert Strickle, Glasermeister, zuletzt wohnhaft gewesen in Mannheim, Vorderstadtstraße 26, 19, zur Annahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Beschlußfassung der Vergütung und Auslagen des Vermalters Schlußtermin bestimmt auf: Donnerstag, 20. März 1930, nachmittags 3 Uhr, vor dem Amtsgericht, 2. Stock, Zimmer 214. Mannheim, den 26. Februar 1930.
Amtsgericht M. G. 13.

Schuhe in elegantester Machart Ratenzahlung gestattet
Debege Deutsche Bekleidungsgesellschaft m. b. H. Mannheim O 2, 2 Paradeplatz neben der Hauptpost

Sommersprossen
beseitigt garantiert über nacht schnell das bekannte
Frucht's Schwanenweiß
zu haben bei
Seifen-Rennert U 1, 12 S 1, 9 G 5, 14
Mittelstr. 53, Meerfeldstr. 13, Seckenheimer Str. 32, Friedrichsfeld, Hauptstr. 69

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Dienstag, den 25. April 1930, vormittags 9½ Uhr** in seinen Diensträumen in Mannheim, A 1, 4, das Grundstück der offenen Handelsgesellschaft in Firma Berger & Co. in Mannheim, auf Gemarkung Mannheim. 44

Die Versteigerung wurde am 22. November 1929 im Grundbuch vermerkt. Die Nachweisungen über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen. Rechte, die am 22. November 1929 noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sonst werden sie im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen, sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Grundstücksbeschrieb:
Grundbuch Mannheim, Band 22, Heft 4, Lfd. Nr. 618: 18 Ar 15 qm Ortsetter Neckarstadt — Hamburgstraße 10—18 und Schwetzingerstraße 45—51, Hofreite mit Gebäuden und Hausgarten, Schätzung: 52 000 RM.
Notariat Mannheim 4 als Vollstreckungsgericht.

Zwangsversteigerung

zum Zwecke der Aufhebung einer Gemeinschaft.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Freitag, den 2. Mai 1930, vormittags 9½ Uhr** in seinen Diensträumen in Mannheim, A 1, 4, das Grundstück des Heinrich Zellner, Bäcker in Mannheim, und Katharina geb. Eberhardt, Ehefrau des Hans Heinrich Zellner in Mannheim, Miteigentum zu je ½ Anteil, auf Gemarkung Mannheim. 41

Die Versteigerung wurde am 20. November 1929 im Grundbuch vermerkt. Die Nachweisungen über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen. Rechte, die am 20. November 1929 noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sonst werden sie im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen, sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Grundstücksbeschrieb:
Grundbuch von Mannheim, Band 404, Heft 26, Lfd. Nr. 9018 a, Hofreite mit Gebäuden und Hausgarten, Dichtelli Waldhof, Lupenbergstraße Nr. 85, 4 Ar 44 qm.
Notariat Mannheim als Vollstreckungsgericht.

Küchen, Bäder, Hausgänge etc. streichen wir
Wand- u. Boden-Plättchen S 430
meisterhaft aus. Reparaturen prompt
ALBERT WIESNER
Schimperstraße 19 Telephon 33837

Fußpflege-Salon
Neueingerichtet (elektrisch)
Max Hankh, ärztlich geprüfter Fußpflegeangenommeneur, N 3, 15b — Tel. 24965
18 jähr. Praxis, geöffnet v. 8—12 u. 2—7 Uhr

Offene Stellen

Geschäftsführer
für eine Versicherungsanstalt bei Bezirksvertretung in Mannheim gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnis u. Gehaltsanspr. (Widerspruchsfähig.) u. N T Nr. 121 an die Geschäftsst. (Kaut. verlangt.) 1037

Wir suchen einen
Chauffeur
möglichst gelernten Autoschlosser mit langjähriger Erfahrung für hochwertigen Personenwagen. 3239
Angebote unt. N O 118 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiges
Alleinmädchen
zum Servieren, Putzen
gesucht.
Hirsch, O 4, 7
*7700

Stellen-Gesuche

Junger Schlosser (20 Jahre alt) sucht Stelle als
Traktorführer oder als Kranführer
(10 Hebelkran-Führer) Angeb. unt. S E 44 an die Geschäftsst. *7709

Immobilien

Geschäftshäuser
1 Geschäftshäuschen
besteht 1 Schlosser m. gutgehendem Geschäft, in s. Innenstadt mit tadellosem 4 Zimmerwohnung sof. bei Ansehl. von 5000 bis 6000 RM. zu verkaufen durch O. Peter, Immobilien, P 2, 17, im Laden, Tel.-Nr. 22 808. *7770

Ehrenbreitstein (Schul.)
Wirtschaftsanwesen
gutgeh., 3 Wohnz., Küche, groß. Saal, 7 Zimm., Hof mit Einfahrt, Garten, Nebengebäude, Tankstelle, einzig. reichlich Inventar, Krankheitsh. günst. f. nur M 29 000.— s. verf. Erforderl. M 12 000.— Weit. offer. u. Kauf-Gesuchsinserat jeder Art. Nähe. durch Nachf. Ebert, Immobilien, R.T.M. Auerbach-Hessen. 1856

Bergstraße
2 Einfamilien-Villen
m. Obst., je 7 Zimmer, reichl. Zubehör, pr. Jahr für M 900.— u. 1000.— preiswert zu verm. Eventuell 1260
3-4 Zim.-Wohnungen
gleichzeitig sof. zu vermieten. Näheres durch Nachf. Ebert, Immobil., R.T.M., Auerbach-Hess.

Verkäufe

Kolonialwarengeschäft
mit Wein, evtl. 3 Zimmer u. Küche, in Ludwigshafen, für 600 M Frankenthalb. zu verf. Monatl. Miete evtl. 1. 70 M. Angeb. u. S H 47 an die Geschäftsst. *7779

Kauf-Gesuche

Guterhalt. Piano
Marken-Fabrikat, auch Privatbesitz, eisern bar zu kaufen gesucht. Angebote unt. N M 114 an die Geschäftsst. *7776

Miet-Gesuche

Hauptlehrer sucht 3—4 Zimmerwohnung Angeb. u. T A 65 an die Geschäftsst. *7816

Berufst. Fräulein sucht
Zimmer und Küche
im etw. Stadtl. Neubau bevorzugt. Angeb. unter Q R T an die Geschäftsstelle. *7807

Geldverkehr

Hypotheken
bei mündl. Mitteilung, ohne Provision, ohne Bankspesen, auch 1. Hypotheken, auch ein ganz. Haus. Bauen, Umschuldungen, meines Selbst. 2. Hypothek, durch Jos. Ebert, Mannheim Nr. 108, Telephon 238 20 *7802

Miet-Gesuche

Lebensmittel-Geschäft
(in der Nähe Bergstraße) per 1. 6. oder 1. 7. zu kaufen gesucht oder **Laden mit 2 Zimmer und Küche**, welch. sich für Lebensmittelbranche eignet, zu mieten gesucht. 2 Zimmerwohnung (Mannheim) kann in Tausch gegeben werden. — Ausführliche Angebote unter N L 113 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7774

Vermietungen

Parterre gelegene, schöne, große
Büro- u. Geschäftsräume
im Zentrum der Stadt per 1. April d. J. zu vermieten. Gefl. Anfragen erbeten unter *7782 Telephon Nr. 248 98.

Rathausladen
billig zu vermieten
Näheres Telephon 283 91
20573

Beschlagnahmefreie 5 Zim.-Wohnung
herrschaftlich eingerichtet, für 1. 4. 30, event. später, am Werderplatz in Heidelberg-Neuenheim zu vermieten. Näheres durch 8258
Eugen Braun, Moltkestraße 8, Heidelberg.

4 große Zimmer
mit Balkon an Wohnberechtigte per 1. April zu vermieten. Anzusehen 11—13 Uhr bei *7781
Führer, D 7, 16, Telephon 317 43.

Ein Wohnhaus
mit 5 Zimmer, Küche u. Speicher, sowie einem Hühner- u. Schweinestall zu vermieten od. event. später zu verk. Garten nur u. neben dem Hause, in Tiefenbach, Post Gaiberg a. N., idyllisch gelegen in der Nähe des Sanatoriums Schloß Heroldsberg (el. Licht und Wasser vorh.) Weg sage die Geschäftsst. 8001

Büro (Rheinstraße)
weitere prämiert zu vermieten. *7780
E 7, 22, Telephon 220 15.

1 Zimmer-Wohnung zu vermieten.
Geschäftsst. S 3, 14.

Im Friedrichsfeld zu vermieten: Schöne
3 Zimmer, Küche
m. Balkon, Zentral-Heizung, Badezimmer, 1 Zimmer u. Küche. Angeb. unt. B G 45 an die Geschäftsstelle. *7779

Herrschaftliche
2 x 3 Zimmer-Wohnung
Neue Lage Neckarst.-Ost, jetzt bis 1. 3. 3-Zimmer-Wohnung Neckarst.-Ost, mit eingebaut. Badezimmer, Balkon, Zentr.-Heizung, Warmwasserversorg. usw. Zentr.-Heizung, 3 Zimmer, Bad, Balkon, 1. Hypotheken, sof. od. später, beziehbar. Näheres bei Krell, Immobilien, F 5, 12. *7821

Sehr schön möbl. Zim.
an best. berufstätigen Herrn zu vermieten. Gefl. Angebote unter Nr. 7788 an die Geschäftsstelle. *7788

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
mit 2 Betten, auch an Berufstätige, Ofen, sof. billig zu vermieten. P 3, 5, 2 Tr. lks. *7785

Sehr gut möbl. Zimm.
mit el. Licht, in bessere Hause a. ruh. Hause, an berufst. Dame o. Herrn per sof. zu vermieten in F 7, 16, 3. St. 1268

Vermischtes

Teppich-Reparaturen, Reinigung
Eduard Schramm
Mannheim
D 3, 11 Tel. 26478

Dreher-Arbeit
gesucht für 3 Verkäufe, pro Stunde 1.50 RM. Angeb. u. S B 41 an die Geschäftsst. *7786

Schachpartner
zu einem Spielabend wöchentlich im eig. Heim gesucht von Dame, 40 J. a. Ang. u. N N 115 a. d. Gesch. 8100

14 billige Tage
Damen Stiefel 2.20 Mk.
„ Pfuss 0.95 „
Herren Stiefel 3.20 „
„ Pfuss 1.15 „
nur bei
S. Bendel, J 1, 9-10
mod. Schuhreparatur

Entlaufen
Jagdhund, Braunticger,
mit weißem Fang u. Pfoten, Kettenhalsband, ohne Marke, am Melahung abzunehmen. *7772
J 5, 1, part.

Café Börse
Heute abend
Karnevalrummel mit Tanz

Brot
besser ist
Schlüter-VOLLKORN BROT
Für Ihre Ernährung besonders wertvoll
Gesunden und Kranken unentbehrlich!

Herr Dr. A. L. Schlag: „Ich muß Ihnen gestehen, daß es das vorzüglichste Brot ist, das ich bisher kennen lerne."

Alleinige Hersteller in Mannheim:
Ernst Bauer, Lange Rötterstr. 4. Tel. 526 79
Fried. Bickel, Garnisonstr. 25. Tel. 587 65.
Karl Frank, G 7, 39. Tel. 529 83.
Alb. Gießler, Neckarau, Wingertstraße 7. Tel. 48298.
Georg Heilinger, Lanzerstr. 17, Tel. 432 87.
Wilh. Otterbach, U 4, 20. Tel. 528 05.
Viktor Rinderknecht jr., L 14, 4. Tel. 212 11
Georg Ruffler, Augartenstr. 4. Tel. 425 98.
Oskar Schmid, Feudenheim, Paulusbergstr. Tel. 437 89
Ernst Scheyth, D 4, 7. Tel. 290 48. *7798
Nic. Urban, Meerfeldstr. 41. Tel. 30837.

Die Nacht ist die Mutter der Gedanken

sagt ein altes, in seinem Sinne allerdings gesundheitsgefährliches Sprichwort.
Zahllose Menschen kranken daran, nachts die Gedanken zu sammeln und über Probleme zu grübeln unter Entbehrung des Schlafes.
Wenn Sie nächtlichen Schlaf wollen, dann regen Sie am Tage Ihren Geist an: Nehmen Sie Kola Dallmann.
Mit Kola Dallmann entwickeln Sie klare Gedanken zu brauchbaren Ideen und entfalten Ihr ganzes Ich zu fruchtbringender Arbeit.
Kola Dallmann ist für angestrengt Tätige ein Elixier zur Anregung und Belebung des Geistes.

KOLA DALLMANN

Kasseler Tageblatt
MIT HANDELSZEITUNG
Viele Beilagen
Das alte große Heimatblatt
Führer der Wirtschaft

Werde ein
andererMann
und lasse Deinen
ANZUG
für 2.- M. bügeln bei
I. Reg.- u. Bügel-Anstalt
L. Schmitt
M 1, 10 - Tel. 20731.
8470

Schnitthaare kauft
Kesel & Maier, O 7
Heidelbergerstraße
8476

Achtung!
Wer liefert Pferdefleisch i. Wasserwähnen u. zu welchen äußerst Preis? Angeb.: Cacini, Heidelberg, Erfelstraße. *7775

Tüchtiger Maler
empf. sich i. Tünchfach, Wohnungsanstreichen u. Tapezieren all. Art, billigst. Ang. u. S F 49 an die Geschäftsst. *7777

DIE ADRESSBUCH-BIBLIOTHEK DER NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

In unserer Geschäftsstelle R 1, 4-6 liegen zur Einsicht offen die nachverzeichneten

Adreßbücher

Aschaffenburg
„ (Land)
Augsburg
Baden-Baden
Barmen
Bensheim m. Auerbach
Berlin
Bielefeld
Bonn
Bremen
Bruchsal
Cassel
Chemnitz
Coblenz
Danzig
Darmstadt
Dresden
Duisburg
Düsseldorf
Eisenach
Elberfeld
Erfurt
Frankfurt a. M.
Freiburg i. Br.
Friedrichshafen a. B.
Gelsenkirchen
Görlitz
Halle a. S.
Hamburg
Hanau
Hannover
Heidelberg
Heilbronn
Kaiserslautern
Karlsruhe
Köln
Konstanz
Landau/Pfalz
Leipzig
Ludwigshafen a. Rh.
Magdeburg
Mainz
München
Neustadt a. H. mit sämtl. pfälzischen Weinorten
Nürnberg
Offenburg
Pforzheim
Pirmasens
Plauen
Regensburg
Rostock
Saarbrücken
Speyer
Stuttgart
Weinheim
Wiesbaden
Worms
Würzburg

Ferner:
Reichs-Adreßbuch (Verlag Rudolf Mosse) 6515
Reichs-Telegramm-Adreßbuch
Handbuch der Deutschen Aktien-Gesellschaften
Adreßbuch der Kraftfahrzeugbesitzer Badens
Adressbuch der Kraftwagenbesitzer im rechtsrheinischen Bayern
Adreß- und Export-Handbuch der Maschinen-, Metall- und Elektrotechn. Industrie.
Bayernbuch für Handel, Industrie und Gewerbe
Amtliches Firmenhandbuch Südwestdeutschland
Pfälzisches Handwerker-Adreßbuch
Klockhaus Kaufmänn. Handels- und Gewerbe-Adreßbuch des Deutschen Reiches (Band 7)
Industrie- und Handels-Adreßbuch des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes

Neue Mannheimer Zeitung

MARCHIVUM